

Sächsische Vorzeitung und Elbgaupresse

Amtsblatt

für die Rgl. Amtshauptmannschaften
Dresden-Altstadt u. Dresden-Neustadt
das Königl. Amtsgericht Dresden,

für die Königl. Superintendentur Dresden II, das Königl. Forstrentamt Dresden

und für die Gemeinden: Blasewitz, Weißer Hirsch, Laubegast, Dobritz, Wachwitz, Niederpoyritz, Hosterwitz, Pillnitz, Weißig, Schönfeld

Publikationsorgan und Lokalanzeiger für Loschwitz, Rochwitz, Bühlau, die Pöhlitzgemeinden, Dresden-Striesen, Neugruna und Tolkenitz

Veranstaltung: Amt Dresden Nr. 20 800

Druck und Verlag: Elbgaus-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Hermann Beyer

Telegr.-Adresse: Elbgaupresse Blasewitz

Nr. 228.

Blasewitz, Sonnabend, den 30. September 1916.

78. Jahrg.

Des Kanzlers Siegeszuversicht.

Die neuesten Meldungen der Obersten Heeresleitung von den Kriegsschauplätzen befinden sich auf Seite 2.

Der Deutsche Reichstag wies am Donnerstag bei der Wiederaufnahme seiner Sitzungen alle Merkmale eines „großen Tages“ auf. Bundesratsitzung, Sitzungssaal und Tribünen waren bis auf den letzten Platz gefüllt, und groß war die Zahl derer, die sich vergebens um eine Einlasskarte bemüht und namentlich die ihnen bekannten Abgeordneten wegen einer solchen bestürmt hatten. Mit dem Reichskanzler waren sämtliche Staatssekretäre und preussische Minister erschienen. Die bevollmächtigten Vertreter der uns verbündeten Staaten und Griechenlands hörten die Kanzlerrede von der Diplomatenloge aus an.

Präsident Dr. Kaempf begrüßte das Haus, indem er betonte, daß der Krieg jetzt seinen Höhepunkt erreicht habe, daß der neue rumänische Feind uns nicht schrecke, und daß in allen unseren Truppen noch der alte Offensivgeist lebe und auch das deutsche Volk zum Durchhalten entschlossen sei bis zum endlichen Siege.

Der Reichskanzler

ergreift das Wort. Er bespricht zunächst die italienische Kriegserklärung an Deutschland. Deutschland hatte gleich erklärt, daß es auch Italien gegenüber mit den österreichisch-ungarischen Truppen Seite an Seite kämpfen würde.

Der Kriegszustand mit Italien

war also tatsächlich sogleich hergestellt. Italien schreckte aber vor der Kriegserklärung an Deutschland zurück, weil es die wirtschaftlichen Folgen fürchtete. Man wollte auch Deutschland die Initiative zuschreiben. Die Daumschrauben Englands setzten aber immer stärker ein. Italien braucht zum Kriegsführen englische Kohle und englisches Geld. So kam es schließlich zur Kriegserklärung, da Italien auch seine Balkaninteressen bedroht glaubte.

Unsere Beziehungen zu Rumänien

beruhen auf einem Bündnisvertrage, der zunächst zwischen Österreich-Ungarn und Rumänien abgeschlossen war. Im Vertrage verpflichteten sich die Staaten zu gegenseitiger Waffenhilfe im Falle eines unprovokierten Angriffs von dritter Seite. Der Kanzler gedenkt der Politik des Königs Carol, der treu an dem Bündnis festhielt und alles versuchte, auch Rumänien an dem Bündnis festzuhalten. Der König starb an den Folgen der seelischen Erregungen, die ihm der rumänische Verrat bereitete. (Hört! Hört!) Bratianu wollte abwarten, bis der eine Teil der Kämpfer endgültig niedergelämpft war. Nach dem Falle von Lemberg schloß Bratianu einen Neutralitätsvertrag mit Rußland. Nach Braganza schien ihm die Zeit gekommen, sich über den Judaslohn zu verständigen. Als die russische Offensive kam, die schweren Kämpfe an der Somme, da wollte Bratianu den Leichenraub begehen. Der König erklärte uns, daß er an der Neutralität festhalte. Gleichzeitig erklärte Bratianu, daß er sich dieser Erklärung vollkommen anschließe. (Hört! Hört!)

Wir waren über die Verhandlungen Bratianus mit der Entente unterrichtet. Wir haben den König auf die Nachenschaften seines Ministers aufmerksam gemacht. Der König erklärte, er glaube nicht, daß Bratianu sich der Entente gegenüber gebunden habe. Noch sechs Tage vor der Kriegserklärung erklärte der König unserem Gesandten, er wisse, daß die große Mehrheit Rumaniens keinen Krieg wolle. Der König erklärte, daß er die Mobilisierungsordnungen nicht unterschreiben werde. (Lebhaftes Hört, hört!) Noch am Tage vor der Kriegserklärung wiederholte der König, daß er den Krieg nicht wolle. Auch Bratianu behauptete daselbe und sagte, der Kronrat werde das beweisen. (Leb. Hört, hört!) Ein paar Stunden später war der Krieg erklärt. Und da sprach Briand von der Schönheit und Hoheit des rumänischen Vorgehens. (Lachen!) Rumänien hat sich mit seiner Raubpolitik militärisch verrechnet, so wie sich die Entente mit Rumänien politisch verrechnet hat. Man hoffte auf den Abfall der Türkei und Bulgariens. Die Bundesstreue dieser Staaten hat sich aber glänzend bewährt. (Lebhafter Beifall.)

Harte Kämpfe sind auf allen Fronten

auszubrechen. Im Westen die große Offensive der Feinde, die bis über den Rhein brechen wollen, um in Deutschland

einzurücken. Was ist geschehen? Der Feind hat wohl Vorteile erstritten. Schwere Verluste an Menschen und Material sind zu verzeichnen. Aber unerschütterte steht unsere Front! (Leb. Beifall.) Ein Ende des Ringens ist noch nicht abzusehen. Manche Gräben, manches Dorf mag noch verloren gehen, aber durch kommen sie nicht! (Leb. Beifall.) Dafür bürgen unsere unvergleichlichen Truppen aus allen deutschen Stämmen. (Leb. Zustimmung.)

Im Osten wird ebenfalls ein Völkergemisch aus der ganzen Welt gegen uns vorgeführt. Auch hier ist unsere Front unerschütterte. (Beifall.) Im ganzen also: An der Sommerfront einzelne Erfolge der Gegner, die aber die Gesamtlage nicht ändern. Im übrigen aber erfolgreiche Abwehr aller feindlichen Angriffe und damit Durchkreuzung der feindlichen Absichten. Seit einem Jahre ist der neue große Balkanplan der Entente bereit, bestimmt den Vierbund zu sprengen, unsere Vereinigung mit dem Orient zu zerreißten, die Türkei, Bulgarien, Österreich-Ungarn, eins nach dem andern niederzuzwingen, um dann die vereinten Kräfte allein gegen Deutschland richten zu können. Seit fast einem Jahre wird als Vorbereitung dazu ein großes Heer in Saloniki unterhalten. Immer neue Divisionen treten hinzu, englisches und französisches Völkergemisch von der ganzen Welt wird mit Russen, Serben, Italienern und schließlich Portugiesen aufeinandergebrüllt. Der Verrat Rumaniens schloß die Kette, und wieder frage ich: Was ist erreicht? Die Lage unserer treuen und tapferen Verbündeten ist unerschütterte. Österreich-Ungarn steht an der Ostfront zusammen mit uns bis nach Siebenbürgen. Türkische Truppen kämpfen in Galizien. Bulgarische, türkische und deutsche Truppen haben die Rumänen in der Dobrudscha geschlagen. Vereint kämpfen sie in Mazedonien. Der Plan der Entente, in der Dobrudscha und in Mazedonien einen entscheidenden Schlag zu führen, ist im Entstehen gescheitert. Die Saloniki-Armee ist über schwächliche Angriffe nicht hinausgekommen, und in der Dobrudscha ziehen bulgarische, deutsche und türkische Truppen gegen Norden, anstatt wie die Feinde es sich dachten, Russen und Rumänen nach Süden. Im ganzen also, meine Herren: An der Sommerfront einzelne Erfolge der Gegner, die aber die Gesamtlage nicht ändern; im übrigen erfolgreiche Abwehr aller feindlichen Angriffe und damit Durchkreuzung der feindlichen Absichten auf dem Balkan. Scheitern der feindlichen Pläne. (Beifall.) Meine Herren! So geht der ungeheure Krieg weiter! Immer neue Völker stürzen sich in das Blutbad. Zu welchem Ende diese Kriegsziele, die unsere Gegner immer unverhüllter verkünden, führen sollen, das duldet keine Mißdeutung: Eroberungslust und Vernichtungswille! (Zustimmung.) Ich habe hier wiederholt darüber gesprochen: Konstantinopel den Russen, Elsaß-Lothringen den Franzosen, das Trentino und Triest den Italienern und jetzt Siebenbürgen den Rumänen. Für uns war seit seinem ersten Tage der Krieg nichts anderes als Verteidigung unseres Rechtes auf Leben, Freiheit und Entwicklung. (Beifall.) Darum konnten wir als die ersten und die einzigen

unsere Friedensbereitschaft

erklären. Ich habe darüber am 9. Dezember v. J. und später wiederholt deutlich gesprochen. Asquith und Lord Robert Cecil schafften meine Worte nicht mit der Behauptung aus der Welt, wir hätten entweder gar keine oder unerträgliche und erniedrigende Friedensbedingungen kundgegeben. Wir haben das Unserige getan. Wer wagt es, von uns ein neues Friedensangebot zu verlangen, wenn unsere Gegner, wie es ganz kürzlich der französische Ministerpräsident Briand getan hat, einen heute zu schließenden Frieden als eine Erniedrigung, den Gedanken an Frieden als eine Herausforderung, als eine Schmach an das Andenken der Toten bezeichnen? Wenn manche den Krieg führen, weil sie ihre utopistischen Kriegsziele zu erfüllen hoffen? (Mit erhobener Stimme): Ihre Eroberungslust ist es, die die Schuld trägt, daß die Berge der Toten sich täglich türmen. (Lebhafter Zustimmung.) Herr Briand äußerte in einer seiner jüngsten Reden, Frankreich kämpfe für einen festen und dauernden Frieden, in dem internatio-

Bezugsgebühr:
durch die Post vierteljährlich 2.10, monatlich —.70
desgleichen frei ins Haus 2.52, —.84
durch Boten frei ins Haus 2.40, —.85
bei Abholung in der Expedition 2,—, —.70
Inserate kosten die 6spaltige Zeile 20 Pfg.,
kleine Anzeigen 15 Pfg., die Reklamezeile 50 Pfg.
Anzeigenannahme bis mittags 1 Uhr.

nale Abmachungen die Freiheit der Nationen gegen jeden Angriff schützen werden. Das wollen auch wir. Wir wollen Deutschland für alle Zeiten und gegen jeden Angriff schützen. (Leb. Beifall.) Glaubt Herr Briand, daß die Gedanken, die unsere Gegner vor dem Kriege zusammenführten, französische Revanchepolitik, russische Eroberungslust, englische Einkreisung und der Weltbeherrschungsdrang, daß der Hahngedanke und der Vernichtungswille, die Bonfottierungstendenzen, die ihre Politik nicht nur jetzt im Kriege, sondern weit über den Krieg hinaus bestimmen, den Boden für internationale Abmachungen bereiten, daß sie allein die Würde der Nationen im Dienste der Sittlichkeit verbürgen? Oder meint Herr Briand ernstlich, sein hohes und ideales Ziel durch einen Vernichtungskrieg erreichen zu können, in welchem die jetzige Jugend Frankreichs auf den verwüsteten Schlachtfeldern an der Somme dahinstirbt? Meine Herren, lehtin ist wieder die Mär aufgewärmt worden, Se. Majestät der Kaiser habe durch seinen Einfluß beim Jaren die Entwicklung Rußlands in freiheitlichem Sinne gehindert. Diese Behauptung — ich will das öffentlich feststellen — ist un wahr. Sie ist das strikte Gegenteil der Wahrheit. (Hört, hört!) Im übrigen aber, meine Herren, in innere Zustände anderer Länder mischen wir uns nicht ein. Wie Rußland seine inneren Verhältnisse regeln will, ob autokratisch oder konstitutionell, das ist Rußlands Sache, ich verliere kein Wort darüber. Ich verrete nur deutsche Interessen. Nur die Achtung vor dem deutschen Recht, vor den deutschen Interessen ist das, was wir im Frieden von anderen Mächten verlangen, sie mögen unter diesem oder jenem Regime leben.

Von England:

Was sich England von der erhofften Beute behalten, was es sich von den Kolonien zueignen will, hat es bisher nicht gesagt. Aber mehr als das. Was die Briten aus Deutschland machen wollen, darüber lassen sie keinen Zweifel: Militärisch wehrlos, wirtschaftlich zerschmettert und bonfottiert von aller Welt, verurteilt zu dauerndem Siechtum, so sieht das Deutschland aus, das England sich zu Füßen legen soll. Wenn dann keine deutsche Konkurrenz mehr zu fürchten ist, wenn Frankreich sich verblutet hat, wenn alle Kriegsverbündeten wirtschaftlich und finanziell England Fronddienste leisten, die europäischen Neutralen jedem englischen Geheiß, jeder Schwarzem Riste parieren müssen, dann soll auch ein ohnmächtiges Deutschland den Traum einer englischen Weltbeherrschung nicht mehr hören. Für dieses Ziel kämpft England mit einem in seiner Geschichte unerhörten Kräfteinsatz, mit Mitteln, die einen Völkerrechtsbruch an den anderen reihen. Darum ist England der selbstfüchtigste, hartnäckigste, erbitterteste Feind. Ein Staatsmann, der sich scheute, gegen diesen Feind jedes taugliche, den Krieg wirklich abkürzende Mittel zu gebrauchen, dieser Staatsmann verdiente gehängt zu werden. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.) Ich sehe, daß Sie aus meinen Worten den Grad von Unwillen oder von Verachtung erkennen mögen, den mir die immer wieder verbreitete Behauptung erweckt, als ob aus einer unbegreiflichen Schonung, aus veralteter Verständigungsneigung oder gar aus dunklen Gerüchten, die das Licht des Tages scheuen, gegen jenen Feind nicht jedes irgendwie gebrauchsfähige Mittel angewendet würde. Aus Rücksicht auf das auf jeden unserer Ausdrücke lauernernde Ausland gehe ich nicht darauf ein. Die Zeit ist zu ernst dazu. Als wir im August 1914 gezwungen wurden, das Schwert zu ziehen, da mußten wir alle, daß wir gegen eine mächtige, ja fast übermächtige Koalition Haus und Hof zu verteidigen hätten. Eine brennende, bisher unbekannt, oft verschwiegene Liebe zum Vaterlande loderte in allen Herzen auf, kampfesmutig und siegesbewußt. Heute nach zwei Jahren des Kampfes und Ringens, des Duldens und Sterbens wissen wir genauer als je zuvor, daß es für uns nur eine Parole gibt:

Durchhalten und siegen, und wir werden siegen.

(Leb. Bravo!) Wenn sich im vorigen Winter die Sorge zu regen begann, ob unsere Lebensmittel reichen würden

— Sie haben gereicht —, stellt uns heute eine neue, gute Ernte alles viel sicherer, als im vorigen Jahre. Ich weiß, reichlich ist es trotzdem nicht. Ich kenne die Schwächen und Mängel der Organisation. Ich hoffe, daß im Laufe der Beratungen die Herren uns mit besseren Vorschlägen helfen können. Ich kenne die Schwierigkeiten, unter denen zahlreiche Existenzen für ihren Lebensunterhalt kämpfen müssen, ich teile die tiefe Trauer um die Gefallenen und um die Verstümmelten. Ich neige mich vor allem Helbsinn, mit dem die Opfer getragen werden von Frauen wie Männern ohne Unterschied von Rang und Klasse, einig in der heiligen Liebe zum Lande, das all ihr Eigen umschließt, das in Arbeit und Kämpfen erworben ist. Hoch und groß ist das, aber höher und größer ist der Todesmut unserer Söhne und Brüder draußen, mit dem sie den wütenden Anstürmen der an Zahl und Geschossen überlegenen, mit äußerster Tapferkeit kämpfenden Feinde trotzen. (Beifall.) Nie hat vordem die Menschengeschichte Ähnliches gesehen. Vor ihren Heldentaten muß unser Leid verstummen. Kein Wort der Klage darf an ihr Ohr draußen klingen, nur Dank, heißer Dank aus der Heimat soll ihr Gefährte sein, wenn höllisches Trommelfeuer sie umdröhnt. (Lebhafter Beifall.) Sind wir denn ihrer würdig, wenn wir nicht alles entschlossen drangeben, um ihnen zum Siege zu verhelfen? In diesen Tagen hat das deutsche Volk wiederum Gelegenheit, bei unserer Kriegsanleihe zu beweisen, daß es zu allen Opfern fähig ist, daß es fest an unseren Sieg glaubt, weiß, daß wir uns auch in dieser Sache auf die Kämpfe hinter der Front verlassen, daß jeder Deutsche, der sein Vaterland liebt, es als eine Ehrenpflicht ansieht, durch die Vergabe aller verfügbaren Mittel die Kiesenarbeit unserer Streitmacht zu unterstützen und damit das Kommen des Sieges zu beschleunigen. Die Fäden aufeinandergebißen; aber die Herzen und die Hände weit auf, so sollen wir hinter unseren Feldmännern stehen! Ein Mann, ein Volk! (Lebhafter Beifall.) — Ich komme zum Schluß: Der Krieg steht vor uns.

Au die Werte des Friedens zu denken, ist uns nicht vergrünnt.

Ich las neulich das Wort: „Das Haus brennt. Zu löschen gilt es. Wie wir das nachher ausstatten, bleibt spätere Sorge.“ Das mag sein. Und doch: Dieser Krieg — beglückt und erschüttert erleben wir es täglich aufs neue — er hat uns gezeigt, auf wie festem und unzerstörbarem Fundament unser Haus gebaut worden ist. Was anders befähigte uns denn, diesen Kampf gegen fast die ganze Welt siegreich zu bestehen, als die Liebe zu dem Lande der Väter, die seine Söhne mit unzerbrechlichen Banden umschlingt, als die unverlorene Kraft der Arme und der Herzen, die im Urgrunde des Volkes lebt, aus dem sie im ewiger Erneuerung emporkwächst. Nichts von dem, was uns diese Probe bestehen läßt, können wir im Frieden vermissen. Was sich im Kriege so wunderbar bewährte, wird auch im Frieden leben und wirken. „Unermüdete Arbeit erwartet uns“, so schrieb Friedrich der Große, als der Siebenjährige Krieg zu Ende ging. „Unermüdete Arbeit“ war die Wirkung all der Kämpfe, in denen wir seit 150 Jahren um unsere Existenz gerungen haben. Unermüdete Arbeit war unser Glück und soll es auch weiter sein. Die gewaltigen Aufgaben, die auf allen Gebieten des staatlichen und sozialen, des wirtschaftlichen und politischen Lebens unserer hartnäckigen, bedürfen zu ihrer Lösung aller Kräfte, die in unserem Volke leben. Eine Staatsnotwendigkeit, die sich gegen alle Hemmungen durchsetzen wird, ist es, diese Kräfte, die da sind, die zu schaffen und zu wirken verlangen, für das ganze Volk zu nützen. (Bravol) Freie Bahn für alle Tüchtigen (Lebhafter Beifall links), das ist die Lösung. Die Regierung wird diese Lösung vorurteilsfrei durchführen. Dann wird unser Reich festgefügt, weil jeder Stein, jeder Balken mitträgt und mitstählt, einer festen Zukunft entgegengehen, dann werden die Starken aus allen Ständen gern und freudig teilnehmen an den Werken des Friedens, wie jetzt am blutigen Kampfe. (Lebhafter Beifall im Hause und auf den Tribünen.)

Nach der Rede des Kanzlers beantragte Abg. Dr. Spahn (Str.), die nächste Sitzung auf Donnerstag, den 5. Oktober festzusetzen, und dann mit der Besprechung der Rede des Reichskanzlers zu beginnen. — Nach einer Ge-

schäftsordnungsausprache wurde der Antrag Spahn angenommen.

Der Reichskanzler sprach kühl, nüchtern und sachlich. Zweimal erweckte er besonderen Eindruck, das eine Mal, als er mit starkem Nachdruck gegenüber den Feinden darauf hinwies, daß er mehr als einmal die Hand zum Frieden geboten hätte, daß ihm aber niemand zumuten könne, ein solches Angebot zu wiederholen, solange Herr Briand einen Frieden im gegenwärtigen Augenblick als eine Schande betrachte; das andere Mal, als er sich gegen die Verdächtigung wandte, daß er nicht jedes taugliche Mittel gegen England, den selbstsüchtigsten, hartnäckigsten und erbittertsten unserer Feinde, anwende und sagte, ein Staatsmann, der hier Vorsicht walten ließe, verdiene, gehängt zu werden. — Der Fraden wird jetzt in der Budgetkommission weitergesponnen, und erst dort wird sich zeigen müssen, ob es dem Kanzler gelungen ist, die Bedenken gegen seine Politik, die bei manchen Parteien bestanden, zu widerlegen.

Amtliche Tagesmeldung.

(WZB.) Großes Hauptquartier, 29. September.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Nach der blutigen Abwehr der feindlichen Angriffe am 27. September flante die Somme-Schlacht gestern wesentlich ab. Ein kräftiger englischer Angriff zwischen der Auzere und Courcellette wurde auf seinem Westflügel unter Aufgabe kleiner Grabenteile im Nahkampf abgeschlagen. Er brach nordwestlich und nordl. von Courcellette in unserm Feuer zusammen. Ein schwächerer Angriff bei Caucourt l'Abbaye schlug gleichfalls fehl.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Abgesehen von einem schwachen russischen Vorstoße nordöstlich von Godynshinski und stellenweise aufgelebter Feuerstätigkeit keine Ereignisse.

Die Zahl der am 27. September bei Korytnia gefangenen Russen erhöhte sich auf 41 Offiziere, über 3000 Mann, die Beute auf 2 Geschütze, 33 Maschinengewehre.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Die Kämpfe in den Karpaten dauern an. Keine besonderen Ereignisse.

Kriegsschauplatz Siebenbürgen.

Der Widerstand des Feindes im Abschnitt von Hermannstadt ist erlahmt. Die rumänischen Kräfte sind gegen das Gebirge geworfen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Der 1. Generalquartiermeister Lubendorff.

Unsere Luftangriffe auf die rumänische Hauptstadt.

Aus Bukarest lassen sich verschiedene Blätter melden, daß zwei Fünftel der Bevölkerung infolge der Zeppelinangriffe abgereist seien. Mit Vorbehalt verzeichnen die Blätter die Meldung, daß die rumänischen Behörden in den oberen Stockwerken des Königspalastes und in den benachbarten Gebäuden österreichische und deutsche Untertanen unterbrachten, um sie erste Opfer der feindlichen Fliegerangriffe werden zu lassen.

Amsterdam. „Lijb“ erfährt aus Bukarest, daß bei dem deutschen Luftschiffangriff am Montag 50 Bomben auf die Stadt abgeworfen worden sind. Es wurden dabei 50 Menschen, darunter Frauen und Kinder, getötet.

Ein Flugzeugangriff auf deutsche Luftschiffhallen.

Reuter meldet: Die Admiralität teilt unter dem 27. September mit: Heute früh wurden von unseren Marineflugzeugen auf feindliche Luftschiffhallen Angriffe ausgeführt. In Evere, Berchem, St. Agathe und Etterbed bei Brüssel wurden Hallen mit Bomben belegt und augenscheinlich getroffen. Die auf Evere geworfenen Bomben trafen ein Gebäude, das vermutlich Munitionsvorräte enthielt. In den getroffenen Schuppen wurden schwere Explosionen und große Rauchwolken beobachtet. Alle Flugzeuge sind wohlbehalten zurückgekehrt.

Das Erscheinen deutscher Tauchboote

im nördlichen Eismeer erregt in Norwegen laut „Voss. Jta.“ das größte Aufsehen, da bisher dort nie U-Boote festgestellt worden sind. Dagegen legten deutsche Kriegsschiffe wiederholt auf dieser als Verbindung zwischen England und Nordrußland (Archangelsk) wichtigen Schiffsstraße Minen, die zahlreiche feindliche Schiffe zerstört haben. Die russische Behauptung, die Deutschen hätten unter norwegischer Flagge dort Minen gestreut, ist, wie amtlich bewiesen, unwarhaft gewesen.

Oesterreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien, 28. September. Amtlich wird verlautbart: **Ostlicher Kriegsschauplatz. Front gegen Rumänien.**

Auf dem Bergrücken Tulisui westlich von Petroseny erbitterte Kämpfe. Lage bei Nagy Ezen (Hermannstadt) günstig. Rumänische Gegenstöße blieben ohne Erfolg. An der siebenbürgischen Ostfront dauern im Raume von Szekely-Abvarehely (Oberkellen) und südlich der Districioara-Göbe die Vorpostengefächte an.

Seeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Südöstlich der Dreiländerecke, nördlich von Kirlibaba, im Ludowagebiet, und nördlich des Tartarenpasses unternahm der Feind abermals vergebliche Angriffe. Südlich von Lipnica Dolna stießen deutsche Truppen erfolgreich vor; es wurden 130 Russen und 4 Maschinengewehre eingebracht. Bei der Armer des Generalobersten v. Terszty-anzky gewannen die Streitkräfte des Generals v. d. Mar-witz den noch in Feindeshand gebliebenen letzten Teil der vor einer Woche verloren gegangenen Stellungen in erbitterten Kämpfen zurück. Der Feind erlitt außerordentlich schwere Verluste; er büßte 41 Offiziere und 2800 Mann an Gefangenen und 1 Geschütz und 17 Maschinengewehre ein.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

In Albanien nichts von Belang.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Hüfer, Feldmarschall-Deutnant.

Ereignisse zur See.

Am 26. vormittags haben fünf feindliche Flugzeuge über Durz zahlreiche Bomben abgeworfen, ohne nennenswerten Schaden anzurichten. Zwei unserer Seeflugzeuge stiegen sofort zur Abwehr auf. Eines davon, Beobachter Seeladett Bartha, Führer Fliegerquartiermeister Hasche, zwang im Luftkampf ein feindliches Wasserflugzeug zum Niedergehen aufs Wasser, wo es von einem italienischen Zerstörer geborgen wurde, verfolgte ein zweites gegen Brindisi fliehendes Flugzeug, schoß es 40 Meilen von der Küste ab und ließ sich neben dem zertrümmerten Flugzeug nieder. Der Beobachter, ein italienischer Seeoffizier, war tot, der Pilot durch Kopfschuss schwer verwundet. Letzterer wurde aus dem sinkenden Flugzeug in das eigene herübergerettet und nach Durz eingebracht.

Flottenkommando.

Vom Seekrieg.

Paris. Nach dem „Temps“ ist in Marseille auf dem Dampfer „California“, mit 4100 T. Warenladung, darunter 700 T. Benzin, Feuer ausgebrochen; es konnte jedoch lokalisiert werden.

London. Lloyd's meldet: Der Dampfer „Thelma“ wurde versenkt. Der schwedische Segler „Benguela“ (688

Kunst und Wissenschaft.

Königliches Schauspielhaus.

* Auf zwei Bühnen, im Königl. Schauspielhaus und im Alberttheater, war gestern auf Strindbergs gestaltende Kraft zurückgegriffen worden. Drüben in der Neustadt wurde die grausamste Tragödie des Dichters „Der Vater“ gegeben, im Königl. Schauspielhaus erlebte die Komödie „Kameraden“ ihre Erstaufführung. Der Geschlechterkampf wurde auf beiden Bühnen geführt. Hier handelte es sich um einen Kampf zwischen edlem Mannestum und weiblicher Niedrigkeit. Im Einzelfalle wird nachgewiesen, daß Mann und Weib nicht Kameraden sein können. Beide malen, beide wollen ausstellen, die Jury weist sein Bild ab und nimmt ihr Bild an, aber nur infolge einer Vertauschung der Kammern. Ein erbitterter Kampf um die Macht wird gekämpft, mit einem Seitenhieb auf die Frauenemanzipation und ihre Anhänger. Die innere Größe der Emanzipierten soll sich erweisen, aber die Frau besteht die Prüfung herzlich schlecht. All die seelischen Eigenschaften, die Strindberg von dem Weibe fordert, fehlen gänzlich. Weil er das Weib so hoch stellte, weil seine Ideale von der Liebe keine Erfüllung fanden, setzte der eifernde Hof ein, mit dem er das ganze weibliche Geschlecht rückwärts kritisiert. Strindberg wird zum Vertreter eines rückwärtslosen Subjektivismus. Alle Momente, die mildernd an das Genie des Dichters erinnern, helfen über die krasse Einseitigkeit seiner Anschauung nicht hinweg, die sich in einer recht unästhetischen Anhäufung abschreckender Musterelemente verachtenswerter Frauen und

Mädchen gefällt. Man hätte annehmen mögen, daß dieser Kampf zwischen den Geschlechtern in der gegenwärtigen Zeit gewaltigen weltgeschichtlichen Geschehens, in der Mann und Frau aufeinander angewiesen sind, abgelehnt werden würde. Aber was hier in vier knapp gefaßten Akten ein irrlichternder Geist aus seiner Ideenwelt kündigt, wurde von einem der Handlung atemlos spannenden großen Publikum mit Begierde aufgenommen. Und so konnten die Menschenwesen, die im Bühnenlicht gegeneinander geführt wurden, deren Sätze oft wie flirrende Waffen aufeinander schlügen, nach jeder Szene lebhaften Beifall entgegennehmen, der am Schluß der Vorstellung schier kein Ende nehmen wollte und zu Hervorrufen des Spielleiters Viktor Eckert führte. — Die Aufführung war hervorragend gut. Jenny Schaffer als Bertha bringt für alle Unerquicklichkeiten der verschlagenen Ausbeuterei des Mannes die nötigen Ausdrucksmittel zur Schau, die vielen Schattierungen weiblicher Hysterie an Lüge, Falschheit, Verlogenheit, daneben so viele Töne warmer Liebe, daß die vielen Umschaltungen und Übergänge des Wesens dieser Bühnenfigur eigentlich gar nicht so recht passen wollten zu dem kleinen Körper der gewandten Darstellerin. Als ihr Gegenspieler wirkte in der Rolle des edlen Ehemannes Walter Nij durch seine beruhigende Gelassenheit sehr anziehend. Der alten Säuflerin und Kupplerin, die das tiefste Verderben des Weibwesens zeigt, gab Maximiliane Bleibtreu stark mildernde Farben. Ihren einstigen Gatten bemühte sich Lothar Mehnert als einen tragisch wirkenden Menschen darzustellen. Die Damen Strelewitz und Krauß mar-

tierten in ihren kleinen Rollen die verworfenen Töchter der Säuflerin. Alice Berden charakterisierte das Mannweib Abel nicht übel und Alexander Bie r t h und Aurelie Paul als Ehepaar stark wirkten durch die harmonische glückliche Ehe in dem bösen Treiben der Künstlerklausen lösend. Das Stück spielt in der schwedischen Boheme Kolonie zu Paris. Ein Grund mehr, daran zu erinnern, daß Strindbergs Problemkunst zu einer Zeit, in der die Frau als Stellvertreterin und als Kamerad des Mannes sich bewährt, ziemlich deplaciert wirkt. In den Anschauungen des Dichters stimmt so manches nicht überein mit der Wirklichkeit, wie wir sie jetzt erleben. B. Hbfe.

Albert-Theater.

* Mit dem bekannten Schauspieler Paul Wegener vom Deutschen Theater in Berlin als Gast kam am Donnerstagabend im Alberttheater A. Strindbergs dreifaktiges Trauerspiel „Der Vater“, aus dem Schwedischen von E. Brausewetter ins Deutsche übertragen, zur Erstaufführung und erzielte einen ganz außerordentlich starken Erfolg. Obwohl die grasse, padende Handlung dieses Stückes niemals seine Wirkung verfehlt, sondern selbst bei mindertwertigster Aufführung auf die Allgemeinheit einen gewissen Einfluß ausüben wird, ist der diesmalige Erfolg, welcher als ein rein künstlerischer anzusprechen ist, allein der vorzüglichen Darstellung aller Mitwirkenden zuzuschreiben. Nur zu nahe liegt hier die Gefahr, Charaktere zu Zerbildern zu stampeln, und bei nicht Einhaltung der erforderlichen Grundbasis im Gesamtspiel Fortsetzung der Kunst und Wissenschaft siehe Beilage.

Lo.) ist gesunken. Die Mannschaften beider Schiffe sind gerettet.

15 feindliche Schiffe versenkt.

Amtlich wird gemeldet: Eines unserer Unterseeboote hat am 28. September vormittags in der Nordsee elf englische Fischdampfer mit zusammen 1805 Bruttoregistertonnen, ein anderes Unterseeboot am gleichen Tage am Eingang zum Kanal vier belgische Seeleichter versenkt.

Bulgarischer Kriegsbericht.

Sofia, 28. Sept. (W.B.) Bericht des bulgarischen Generalstabs vom 27. September. (Verspätet eingetroffen.) Mazedonische Front: Auf der Stara Neretza Planina haben wir den linken Flügel des Feindes zurückgeworfen und die Linie der Berge Lisek (1150 Mtr.) und Tschiskewo (1550 Mtr.) besetzt. Auf der Front von Lerin (Florina) auf dem Gebirgsrücken Sterkow lebhaftes Artilleriefeuer. Auf der Höhe von Kajmakalan warfen wir den Feind und eroberten zwei Kanonen und viele Maschinengewehre und Bombenwerfer. Im Woglenika-Tal lebhaftes Artillerietätigkeit. Von der übrigen Front nichts nennenswertes. - Rumänische Front: Längs der Donau stellenweise Feuerwechsel zwischen Grenzposten. Schwaches beiderseitiges Artilleriefeuer zwischen den Dörfern Nagura und Kovabia. In der Dobrudscha schwaches Artilleriefeuer. - Schwarzes Meer: Zwei feindliche Torpedoboote beschossen 45 Minuten lang die Stadt Mangalia, wo sie mehrere Häuser zerstörten und ein Tatarenkind töteten.

Bericht des bulgarischen Generalstabs vom 28. September. Mazedonische Front: Die Lage ist unverändert. Stellenweise schwaches beiderseitiges Artilleriefeuer. - Rumänische Front: Längs der Donau Ruhe. Bei Drechowo schossen wir ein feindliches Flugzeug ab. Es fiel auf das linke Donau-Ufer. In der Dobrudscha schwaches beiderseitiges Artilleriefeuer. An der Küste des Schwarzen Meeres beschoss ein russischer Kreuzer Man-

galia eine Stunde zwanzig Minuten lang. Keine Menschenverluste. Schaden unbedeutend. Unsere Flugzeuge haben bei Tuzla und Tazladschakofje ungefähr 10 Km. südlich von Tuzla zwei feindliche Torpedobootezerstörer erfolgreich angegriffen.

Beschlagnahme neutraler Post durch England.

Kopenhagen. Die dänische Generalpostdirektion gibt bekannt: Vom Dampfer "Ceres", der sich in regelmäßiger Inlandsfahrt auf der Fahrt Kopenhagen-Island befand, wurde in Veith, wo der Dampfer zur Untersuchung eingebracht wurde, die gesamte Paketpost beschlagnahmt. Ferner wurde vom dänischen Amerikadampfer "Dellig Olav" auf der Reise von Kopenhagen nach Newyork in Kirkwall die gesamte Paket- und Briefpost beschlagnahmt.

Türkischer Kriegsbericht.

Konstantinopel, 27. September. Kautischer Ozeerbericht vom 27. September. Kaukasusfront: Auf dem rechten Flügel Scharmühel. Auf dem linken Flügel wurde der Feind, der unsere Truppen angriff, mit Verlusten für ihn zurückgeschlagen.

Am 31. August haben unsere Flugzeuge zwischen 6 Uhr 15 Minuten und 6 Uhr 30 Minuten vormittags auf die Materiallager der Eisenbahn bei Port Said Sprengbomben im Gewicht von 92 Kg. abgeworfen. Es wurde beobachtet, daß diese Bomben wiederholt ihre Ziele sehr wirksam getroffen haben. Unsere Flugzeuge sind unbeschädigt zurückgekehrt. Am 17. September hat einer unserer Piloten über dem Meer vor El Arisch ein englisches Wasserflugzeug abgeschossen.

Weitere Telegramme.

Berlin. Aus Bergen wird verschiedenen Blättern gemeldet: Im Kanal findet wieder ein außerordentlich reger Verkehr von Transportschiffen zwischen englischen

und französischen Häfen statt. Man erwartet für die nächsten Tage eine vorübergehende Schließung der südenlischen Häfen für die neutralen Schiffe.

Kopenhagen. Botschafter Gerard hat gestern Mittag auf dem Dampfer "Frederik VIII." mit Gemahlin die Reise nach Amerika angetreten. Er wurde vom hiesigen amerikanischen Gesandten zum Dampfer geleitet.

Aus dem Gerichtssaal.

Vom Tötermord freigesprochen. Das oberbayerische Schwurgericht in München hat die Sattlergehilfensfrau Maria Kais von München, die ihre vollstündig blödsinnige Tochter Else, um sie von ihrem Leiden zu erlösen, durch zwei Jagdgewehrschüsse getötet hatte, freigesprochen.

Weil er seinen Bestand an Kartoffeln zu niedrig angegeben hatte, war der Gutbesitzer Görit in Knobelsdorf bei Balbheim vom Schöffengericht zu Balbheim zu dreihundert Mark Geldstrafe verurteilt worden. Das Gericht hatte für festgestellt erachtet, daß G. bei der angeordneten Bestandsaufnahme am 24. Februar mindestens 177 Zentner Kartoffeln vorrätig gehabt hat, während er nur 100 Zentner angegeben hatte. Durch eingewendete Berufungen sowohl seitens des Verurteilten, als auch seitens der Staatsanwaltschaft kam die Sache vor die Strafkammer, die nach fünfständiger Dauer der Verhandlung die Strafe auf 150 Mark herabsetzte.

Wetterprognose der Königl. Sächs. Landeswetterwarte in Dresden.

Sonnabend, den 30. September 1916. Keine wesentliche Temperaturänderung, zeitweise Niederschläge.

Amtlicher Teil.

In allen Amtsblättern abgedruckt.

Die Diphtherie-Heißera mit den Kontrollnummern: 1626 bis 1647 einschließlich aus den Höchster Farbwerken, 326 bis 328 einschließlich aus der Mettschen Fabrik in Darmstadt, 388 und 389 und 391 bis 394 einschließlich aus dem Serumlaboratorium Ruetz-Gnoch in Hamburg, 116 bis 119 einschließlich aus dem Sächsischen Serumwerk in Dresden sowie die Tetanus-Sera mit den Kontrollnummern 278 bis 286 einschließlich aus den Höchster Farbwerken, 99 und 100 aus den Behringwerken in Marburg sind, und zwar die Diphtherie-Sera, soweit sie nicht bereits früher wegen Abschwächung pp. eingezogen sind, wegen Ablaufs der staatlichen Gewährdauer vom 1. Oktober 1916 ab zur Einziehung bestimmt worden.

Dresden, am 25. September 1916.

Ministerium des Innern. 994 II M

In allen Amtsblättern abgedruckt.

Nachstehende Bekanntmachung wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht. Dresden, den 26. September 1916.

Ministerium des Innern. 322a II B VI

Bekanntmachung

über das Inkrafttreten der Bekanntmachung über die Einfuhr von Gemüse und Obst vom 13. September 1916. Vom 20. September 1916.

Die Bekanntmachung über die Einfuhr von Gemüse und Obst vom 13. September 1916 (Reichs-Gesetzbl. Seite 1015) tritt mit dem 27. September 1916 in Kraft.

Berlin, den 20. September 1916.

Der Präsident des Kriegsernährungsamts. von Batocki.

Weitere Musterungen.

Im Bezirke der Kgl. Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt finden voraussichtlich Anfang Oktober 1916 weitere Musterungen statt. Diesen unterliegen

die durch das Reichsgesetz vom 4. September 1915 wieder wehrpflichtig gewordenen Personen, die in der Zeit vom 8. September 1870 bis 31. Dezember 1875 geboren sind und zwar

- a.) diejenigen Wehrpflichtigen, die sich bisher im Frieden überhaupt nicht zu stellen hatten und den gelben Schein besitzen,
b.) die unausgebildeten Landsturmpflichtigen, die einen weißen Landsturmschein oder Ersatzrefervepass besitzen, wenn sie nicht bereits zurückgestellt oder bei einer früheren Rüstung die Entschädigung: „Kriegsverwendungsfähig, garnisonverwendungsfähig oder arbeitsverwendungsfähig“ erhalten haben und
c.) die ehemaligen Personen des Beurlaubtenstandes, die als dauernd feld- und garnisondienstunfähig oder als dauernd garnisondienstunfähig bezeichnet waren und aus allen Militärverhältnissen entlassen oder von allen militärischen Pflichten befreit sind,

B.

die Personen der Jahrgänge 1869 bis 1893, die den Ausschließungsschein (roten Schein) besitzen und

C.

die Landsturmpflichtigen des Jahrganges 1898.

Alle diese Personen werden, soweit sie sich nicht bereits früher bei der Ortsbehörde ihres gegenwärtigen Aufenthalts zur Landsturmrolle angemeldet haben, aufgefordert, dies sofort nachträglich zu tun. Die Ortsbehörden haben über jeden Zugang umgehend unter Befügung des Militärpapiertes, das von hier aus den betreffenden Wehrpflichtigen nach Visteneintrag zurückgegeben werden wird, einen Landsturmrollen-Nachtrag einzureichen. Über den Ort und den Zeitpunkt der Rüstung ergeht noch besondere Bekanntmachung.

Wer die vorgeschriebene Anmeldung unterläßt, wird mit Geldstrafe bis zu 30 Mark oder mit Haft bis zu drei Tagen bestraft. Dresden-N., am 27. September 1916. (2361)

Der Vorsitzende der Königl. Ersatzkommission des Aushebungsbezirks Dresden-Neustadt.

Heu und Stroh kauft

Kgl. Proviantamt Dresden.

2293)

In Pflicht genommen worden sind: Der Besitzer des Rittergutes Schönfeld Friedrich Carl Gustav Hefelmann als Gutsvorsteher für den selbst. Rittergutsbezirk Schönfeld und der Wirtschaftsbefitzer Carl Emil Köhler in Pappritz als Gemeindevorsteher für Pappritz. 1175) III Dresden-N., den 28. September 1916. 1189) III

Die Königl. Amtshauptmannschaft. (2379)

Blasewitz. Freibaut

Bahnhofstraße 7.

Sonnabend, den 30. September, früh von 7 Uhr ab Verkauf von nicht bankwürdigem rohen Rindfleisch, das Pfund 1 Mk. 40 Pfg.

Die Abgabe des Fleisches erfolgt nur gegen die gültigen Fleischmarken. 2376 J. A. Güttler, Schumann.

Weißer Hirsch. Nahrungsmittelverkauf.

Morgen, Sonnabend, nachm. um 4 Uhr, Verkauf von lebendem Karpfen und lebender Schleie. Karpfen kostet das Pfund 1,20 Mark, Schleie 1,50 Mark, nur anständige Ortsbewohner. 2381

Weißer Hirsch, am 29. September 1916.

Der Ernährungsamt.

Dobritz.

Die Ausgabe der neuen Brot-, Butter- und sonstigen Nahrungsmittelkarten erfolgt am Sonntag, den 1. Oktober 1916, vormittags von 10-12 Uhr im Gasthofe. 2378

Dobritz, am 27. September 1916.

Der Gemeindevorstand.

Familiennachrichten.

Geboren: Ein Knabe: Dr. med. Wolfgang Döner, Dresden. - Amalie Friederike Dr. Erich Hoff, Dresden. - Major Wlad. Chemnitz. Ein Mädchen: Hildegard verw. Moebius geb. Baarh, Dresden. Verlobt: Kapitänleutnant Waldemar Kölle mit Gertr. Frisch, Radebeul.

Verstorben: Landrichter Dr. jur. Bernhard Stürenburg, Loschwitz. i. F. - Walter Engelmann, Dr. i. F. - Jul. Oswald Stölter, Dr. - Richard Dabel, Dr. i. F. - Friedr. Louis Winkler, Dr. - Ella Boithe, Dr. - Gertrud Schröder, Dr. - Oberlandesgerichtsrat a. D. Scheimer Justizrat Dr. Albert Weingart, Dr. - Emma verw. Richter, Dr. - Musiklehrer Georg Böhm, Dr. - Kaufmann Felix Müller, Dr. i. F. - Hugo Schmidner, Dr. - Lehrer Otto Holzmüller, Dr. i. F. - Stadtordehner Walter Mädel, Dr. i. F. - Stud. agr. Johannes Marx, Dr. i. F. - Getreidehändler G. Hermann Schröder, Dr. - Anna Böhm geb. Landrad, Dr. - Fritz Kuhlhorn, Dr. i. F. - Postassistent Rudolf Runge, 28 J., Dr. i. F. - Rudolf Hennig, Dr. i. F. - Louis Winkler, Dr. - Kaufmann Arno Krüger, Dr. i. F. - Paul Alfred Grobmann, 58 J., Dr. - Alfred Jungnickel, Onsenow, i. F. - A. Auguste Köhle geb. Köhler, Dr. - G. Friedrich Kaber, 67 J., Dr. - Martin Holant, Dr. i. F. - G. Moritz Wiebe, Pappritz, i. F. - Gottl. Ehrenfried Wächmann, Dr. - Blauen, i. F. - Billy Kiemann, Dr. i. F. - Amalie Hausmann geb. Maune, Dr. - Emma verw. Richter, Dr. - Margarete Frenzel, Mügeln. - Auguste verw. Köpfer, 74 J., Deutenow. - Gustav Tielck, 23 J., Dr. - Uebigau, i. F. - Friedr. Hugo Weichner, Dr. - Kaufmann Hugo R. Sternlopp, Chemnitz, i. F. - Fritz Beyerlein, Postlewig b. Schandau, i. F. - Reinhard Goldammer, Färberau b. Rauenstein, i. F. - Gust. Adolf Jensch, Dr. - Max Gebauer, Dr. i. F. - Rudolf Hennig, Dr. i. F. - Ernst Gochte, Dr. i. F. - Kurt Diehe, Dr. i. F. - Kurt Zoffler, Dr. i. F. - Goltz Richter, Dr. - Emilie verw. Kuer-

bach geb. Thomas, Dr. - Reinhold Fuchs, Dr. i. F. - Bankbeamter Gustav Pasche, Dr. i. F. - Fritz Bieger, Dr. i. F. - Franz Jork, Dr. i. F. - Wilhelm Heibetanz, Dr. - Kaufmann Otto Sommer, 58 J., Dr. - G. Siegfried Böding, Dr. - Blauen, i. F. - Pauline Rasche geb. Wid, Dr. - Chr. Amalie Andra verw. gen. Hirsch, geb. Porenzoh, Dr. - Martha Christensen, Dr. - Adelheid verw. Permann geb. Hennig, 69 J., Blasewitz. - Fanny Käse geb. Wenschner, Dr. - Richard Arnold, Dr. - Blauen.

Zahnärztliche Abendklinik

Grünerstraße 7, L. 7-9. Ersatz Zeitl. (2255)

Kleine Wohnung

Blasewitz, Südstr. 13, l. Stube, Kammer, Küche zu vermieten. Passend für Bachstran, da großes Backhaus und Trockenboden vorhanden. Näheres daselbst. (1281)

Blasewitz.

Sonn. Wohn., 3 fenzl. Salon, 2 fenzl. Zimm., 2 Kamm., Küche, Vorraum, Speisek., 1 Jan., verm. Fr. 600 Mk. Röh. Berggartenstr. 14, l.

Kleine Anzeigen

Jedes Wort kostet 4 Pfennige. Aufnahmen erfolgen nur gegen Vorausbezahlung.

Stellen-Angebote

Barbieregehilfe wegen Erkrankung meines Gehirns sofort gesucht. Auch findet Lehrling Lehrstelle. Emil Schneider, Friseur, Glasstraße, Bezirk Dresden. (1284)

Schmiedegasse, sof. gesucht. Deuben b. Dresden, Dresden-Str. 54. (1267)

Arbeiter sucht Dachdeckermeister Bruno Pechle. Posch- witz, Pillniger Straße 14. (1285)

Pferdegeschirre sowie auch herzurichten aller Rutscher, Sattler oder geeigneter Kriegsverlehter tageweise gesucht. Bödler, Dresden, Lüpferstraße 7. (1286)

Suche für 1. Oktober 1916 Hausmädchen, einfach und arbeitsam, über 17 Jahre alt. Reichardt, Radebeul, Bahnhofstraße 7. (1261)

Suche sof. tücht. Hausmädchen mit guten Zeugnissen. Frau Dr. Ludwig, Königstein an der Elbe. (1260)

Grünl. Mädchen ohne Anhang sucht Stellung als Wirtschaftlerin in frauenlosem Haushalt oder bei älterem Ehepaar bei besch. demselben Ansprüchen. Winter- wiesen Nr. 32 B, 2 Treppen. (Post Kopie.) (1251)

Grünl. Mädchen, einfach, Fräulein, in allen Zweigen des Haushaltes erfahren, mit guten Kochkenntnissen, sucht bis 15. Oktober Stellung als Wirtschaftlerin in bes. frauenl. Haushalt. B. Angeb. an W. Panke, Dresden - Striesen, Schandauerstr. 20, II. Et. (1277)

Grünl. Mädchen zu verkaufen zur Jucht oder auch zum Schlachten. Kölsche, Königstr. Straße 77, i. Laden. (1273)

Grünl. Mädchen zu verkaufen zur Jucht oder auch zum Schlachten. Kölsche, Königstr. Straße 77, i. Laden. (1273)

Grünl. Mädchen zu verkaufen zur Jucht oder auch zum Schlachten. Kölsche, Königstr. Straße 77, i. Laden. (1273)

Grünl. Mädchen zu verkaufen zur Jucht oder auch zum Schlachten. Kölsche, Königstr. Straße 77, i. Laden. (1273)

Grünl. Mädchen zu verkaufen zur Jucht oder auch zum Schlachten. Kölsche, Königstr. Straße 77, i. Laden. (1273)

Grünl. Mädchen zu verkaufen zur Jucht oder auch zum Schlachten. Kölsche, Königstr. Straße 77, i. Laden. (1273)

Grünl. Mädchen zu verkaufen zur Jucht oder auch zum Schlachten. Kölsche, Königstr. Straße 77, i. Laden. (1273)

Grünl. Mädchen zu verkaufen zur Jucht oder auch zum Schlachten. Kölsche, Königstr. Straße 77, i. Laden. (1273)

Grünl. Mädchen zu verkaufen zur Jucht oder auch zum Schlachten. Kölsche, Königstr. Straße 77, i. Laden. (1273)

Grünl. Mädchen zu verkaufen zur Jucht oder auch zum Schlachten. Kölsche, Königstr. Straße 77, i. Laden. (1273)

Grünl. Mädchen zu verkaufen zur Jucht oder auch zum Schlachten. Kölsche, Königstr. Straße 77, i. Laden. (1273)

Grünl. Mädchen zu verkaufen zur Jucht oder auch zum Schlachten. Kölsche, Königstr. Straße 77, i. Laden. (1273)

Grünl. Mädchen zu verkaufen zur Jucht oder auch zum Schlachten. Kölsche, Königstr. Straße 77, i. Laden. (1273)

Kirchennachrichten

für den 15. Sonntag nach Trinitatis, den 1. Oktober, und die folgenden Wochentage.

Dresden.

Annenkirche. Vorm. 7/9 Uhr Abendmahl: P. Schmiedel. Vorm. 7/10 Uhr: Derselbe. (Chorgefang.) Mittags 7/12 Uhr Kindergottesdienst: P. Großmann. Nachm. 7/2 Uhr Taufen: P. Schmiedel. Abends 6 Uhr: P. Großmann. — Mittwoch abend 6 Uhr Kriegsandacht: P. Schmiedel.

Frauenkirche. Vorm. 7/10 Uhr Predigt und Abendmahl: P. Richter. Mittags 7/12 Uhr Kindergottesdienst: Derselbe. Nachm. 7/3 Uhr Taufen: P. Schufnecht. Nachm. 3 Uhr Unterredung mit den Konfirmierten im Gemeindefaale Moritzstraße 4, 1.: Derselbe. Abends 6 Uhr: Derselbe. — Mittwoch abend 8 Uhr Kriegsbestunde mit Abendmahl: P. Schufnecht. — Sonnabend nachm. 4 Uhr Bestunde.

Hof- und Sophienkirche. Vorm. 7/9 Uhr Abendmahl: Hofpred. Jenker. Vorm. 7/10 Uhr: Hofpred. Jenker. Abschiedspredigt. (Chorgefang.) Mittags 7/12 Uhr: P. Krömer. Abends 6 Uhr: Oberlehrer Dr. Ludwig. — Mittwoch abend 6 Uhr Kriegsbestunde: Oberhofpred. D. Dibelius. Danach Abendmahl. — Freitag vorm. 7/10 Uhr halten der Oberhofprediger und Hofpred. Dr. Friedrich öffentl. Wochenkommunion.

Johanneiskirche. Vorm. 7/9 Uhr Abendmahl: P. Bundesmann. Vorm. 7/10 Uhr: P. Mensing. (Chorgefang.) Mittags 7/12 Uhr Kindergottesdienst: Past. Uebigau. Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst: Derselbe. Abends 6 Uhr Missionstunde: P. Siegert; nach der Predigt Abendmahl: Derselbe. — Kollekte für die Heidenmission. — Mittwoch vorm. 10 Uhr Abendmahl: Pf. Temper. Abends 8 Uhr Kriegsbestunde: P. Mensing.

Ehrliche Gestirfskirche, Eliasstraße. Vorm. 7/10 Uhr Predigtgottesdienst: Oberlehrer Dr. Ludwig.

Kreuzkirche. Vorm. 7/9 Uhr hält P. Vic. Schuster Abendmahl. Vorm. 7/10 Uhr: P. Dr. Heber. (Chorgefang mit Orgel.) Nach dem Gottesdienst hält P. Dr. Heber in der Nebenkapelle Abendmahl. Mittags 7/12 Uhr Kindergottesdienst: P. Vic. Schuster. (Vorbereitung findet statt.) Abends 6 Uhr: P. Krömer. — Sonnabend vorher nachm. 2 Uhr Vesper. — Donnerstag vorm. 10 Uhr hält Sup. Dr. Kölsch am Altar Abendmahl. — Freitag abend 8 Uhr predigt im Gemeindefaale P. Vic. Schuster.

Luskirche. Vorm. 7/10 Uhr Predigt: P. Seydel. (Chorgefang.) Im Anschluß Abendmahl: P. Seydel. Mittags 7/12 Uhr Kindergottesdienst: Derselbe. Abends 6 Uhr Predigt: Pf. Vogel. — Mittwoch abend 8 Uhr Kriegsbestunde mit Abendmahl: P. Schulze. (Chorgefang.) — Donnerstag vorm. 10 Uhr Abendmahl: P. Seydel.

Martin-Luther-Kirche. Vorm. 7/10 Uhr: P. Jillingier; im Anschluß Abendmahl: Derselbe. Mittags 7/12 Uhr Kindergottesdienst (Mt. B.): P. Jillingier. Nachm. 7/3 Uhr Taufen: P. Trotschky. Abends 6 Uhr: Pf. em. Raumann. — Dienstag abend 8 Uhr im Ge-

meindefaale Zusammenkunft mit den Konfirmierten: P. Jhle. — Mittwoch vorm. 10 Uhr Monatskommunion: P. Jhle. Abends 8 Uhr Andacht: P. Trotschky. — Freitag abend 7/9 Uhr im Gemeindefaale Zusammenkunft für Kriegereingetragene: P. Jillingier. Abends 7/9 Uhr im Pfarrhause, Zimmer 1, Vorbereitungsstunde für den Kindergottesdienst: P. Trotschky.

Trinitatiskirche. Vorm. 7/9 Uhr Abendmahl: P. Spranger. Vorm. 7/10 Uhr: Derselbe. Mittags 7/12 Uhr Kindergottesdienst: Pf. D. Blandmeister. Abends 6 Uhr: P. Scheffel. Danach Abendmahl: Derselbe. — Mittwoch vorm. 10 Uhr Wochenkommunion: Past. Müller. — Freitag abend 8 Uhr Kriegsandacht: P. Dr. Luchesi.

Vorstädte, Vororte und Landgemeinden.

Vorstädt Striesen, Erlöserkirche. Vorm. 7/10 Uhr Gottesdienst: P. v. Brüd. Danach Abendmahl. Nachm. 3 Uhr Taufen: P. Freiesleben. Abends 6 Uhr: siehe Versöhnungskirche. — Mittwoch vorm. 10 Uhr Wochenkommunion in der Sakristei: Past. Freiesleben. Abends 8 Uhr Kriegsandacht, 3. Seligpreisung; danach Gemeindeabend. — Donnerstag abend 7/9 Uhr Vorbereitung für den Kindergottesdienst im Kirchengemeindehause.

Vorstädt Striesen, Versöhnungskirche. Vorm. 7/10 Uhr Gottesdienst: P. Dr. Martin. Abendmahl: Derselbe. (Chorgefang.) Mittags 7/12 Uhr kirchliche Unterredung mit den Konfirmierten. Nachm. 2 Uhr Taufen: Past. emer. Gersdorf. Abends 6 Uhr: Past. Behrend. Abendmahl: Derselbe. — Mittwoch vorm. 10 Uhr Wochenabendmahl: P. Behrend. — Donnerstag abend 8 Uhr Kriegsandacht mit stillem Abendmahl: P. Luther-Pera. Danach Gemeindeabend im Saale mit Vortrag des letzteren. — Freitag abend 8 Uhr Vorbereitung für den Kindergottesdienst: P. Behrend.

Schule zu Dresden - Tolkewitz. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst: P. Wend.

Bannwitz, Parochie. Vorm. 9 Uhr Predigt in Kleinnaundorf: Pf. Rodel.

Blasewitz, Heilige-Geist-Kirche. Vorm. 7/10 Uhr Predigt: P. Leuschner. Hierauf Abendmahl: Derselbe. Abends 6 Uhr Missionspredigt: Pf. Leonhardt. — Sammlung für die Leipziger Mission. — Mittwoch vorm. 7/10 Uhr Wochenkommunion: P. Leuschner. Abends 8 Uhr im Gemeindefaale Kriegsbestunde: Derselbe.

Briesnitz, Kirche. Vorm. 7/9 Uhr Beichte: Pf. Fröhlich. Vorm. 9 Uhr Predigt: Missionar D. Rehme. (Kirchenmusik.) Wochenamt: P. Laible.

Bühlau, Erlöserkirche. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. 7/11 Uhr Kindergottesdienst: Pf. Rothhoff. — Donnerstag abend 8 Uhr Jungfrauenverein.

Coffebaude, Parochie. Vorm. 9 Uhr: Pf. Wendler. Nachmittags 2 Uhr Unterredung mit der konfirmierten Jugend. — Mittwoch abend 8 Uhr Kriegsbestunde mit Abendmahl: Pf. Wendler.

Deuben, Kirche. Vorm. 7/9 Uhr Beichte und heil. Abendmahl: Pf. Jäkel. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Pastor Pönn. Nachm. 2 Uhr Unterredung mit der konfirmierten Jugend: Pastor Prager. — Mittwoch abend.

7/9 Uhr Kriegsbestunde: Pastor Prager. — Freitag abend 8 Uhr Gemeinschaftspflege im Diakonalfaale: Pastor Prager.

Hofertwitz - Pillnig, Kirche. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst Pillnig. Nachm. 7/5 Uhr Gottesdienst Gustabheim: Pf. Kretschmar.

Sonnabend, den 30. Sept., vorm. 10 Uhr Wochenkommunion Hofertwitz.

Wetzsch, Kirche. Nachm. 7/2 Uhr Unterredung mit den Konfirmierten: P. Fischer. — Donnerstag abend 8 Uhr Kriegsbestunde: P. Fischer.

Wesselsdorf, Kirche. Vorm. 9 Uhr Predigt: Pf. em. Schneider (Dresden). Vorm. 7/11 Uhr Taufen.

Wloschke und Hellerau, Kirchen. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst in der neuen Kirche: Pf. Köhler. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst in der alten Kirche: Hilfsgeistlicher Herrmann. — Mittwoch abend 8 Uhr Kriegsbestunde in der alten Kirche: Hilfsgeistlicher Herrmann.

Zausa, Kirche. Vorm. 9 Uhr Predigt: Pf. Lic. Dr. Siebel. Himmelfahrtkirche, Leuben. Früh 7/9 Uhr Beichte und Feier des heil. Abendmahls: P. Wend. Vorm. 9 Uhr Predigt: Pf. Winkler. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst: P. Reinwarth. Nachm. 7/2 Uhr Taufgottesdienst: P. Reinwarth. — Wochenamt: Pf. Winkler. — Mittwoch abend 7 Uhr Kriegsbestunde: Pf. Winkler.

Zaubitz-Neustadt, Kirche. Vorm. 7/9 Uhr Abendmahl: Pf. Schmidt. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Derselbe. Vorm. 11 Uhr Kindergottesdienst: Derselbe. Nachm. 7/2 Uhr Unterredung mit den Konfirmierten: Derselbe. — Dienstag abend 7/9 Uhr Kriegsbestunde in der alten Pfarre: Pf. Schmidt.

Zoschwitz, Kirche. Vorm. 7/10 Uhr Predigt: P. Wellmann. Danach Abendmahl: Derselbe.

Obergorbitz, Kapelle. Vorm. 9 Uhr Predigt, danach Abendmahl: Pf. Lamm. Vorm. 11 Uhr Jugendgottesdienst: Derselbe. Nachm. 3 Uhr Taufen.

Pestwitz, Kirche. Vorm. 9 Uhr Predigt: Pf. Voigt. Vormittags 7/11 Uhr Abendmahl: Derselbe. Nachm. 2 Uhr Kindergottesdienst: Pf. Voigt. Nachm. 3 Uhr Taufen. — Mittwoch vorm. 10 Uhr Wochenkommunion: Pf. Voigt.

Wetzsch der Bezirksanstalt Saalhausen. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst: P. Dr. Rodel.

Radeburg, Kirche. Vorm. 7/9 Uhr Abendmahl: Pfarrer Schmidt. Vorm. 9 Uhr Predigt: P. Silliger. — Wochenamt für einfache Amtshandlungen: Pf. Schmidt.

Rähnitz, Kirche. Vorm. 10 Uhr Predigt: Pf. Meyer aus Wilschdorf.

Reichenberg, Kirche. Vorm. 9 Uhr Predigt: Pf. Opel. Mittwoch abend 8 Uhr Kriegsandacht mit Abendmahl.

Schönfeld, Kirche. Vorm. 9 Uhr Predigt: Pf. Kretschmar.

Weißer Hirsch, Kirche. Vorm. 7/10 Uhr Predigtgottesdienst mit Abendmahl: Pf. Ludwig. — Donnerstag abend 7/9 Uhr Kriegsbestunde: Pf. Ludwig.

Weißitz, Kirche. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst: Past. Schmieder. — Freitag abend 8 Uhr Kriegsbestunde in Ullersdorf.

Wilschdorf, Kirche. Vorm. 7/9 Uhr Predigt: Pf. Meyer.

Goldankauf im Rathaus Loschwitz

Mittwoch und Sonnabend von 11 bis 1 Uhr.

Viktoria-Theater. Noch bis Ende September: Komiker Agoston in der originellen Burleske Dresden auf Stelzen. und sämtliche Künstler und Spezialitäten. Anfang 8 1/4 Uhr. Sonntags 4 Uhr und 8 Uhr.

Dampfschiff-Hotel Blasewitz. Jeden Dienstag und Freitag: 1836 Künstler-Kaffee-Konzerte.

Sparkasse Cossებაude. Gemeindeamt, Talstrasse 9. 3 1/2 % Zinsen, tägliche Verzinsung. Postcheckkonto 15 097. — Fernsprecher: Amt Dresden 22 561.

Neumanns Konzerthaus in neuer Aufmachung täglich von nachmittags 4 Uhr an Musik- und Gesangsaufführung. Ab 1. Oktober vollständig neues Programm. Gustav Francke.

Heimatdank! Ein jeder Unternehmer, der einer vaterländischen Pflicht genügend, bereit ist, Kriegesbeschädigte zu beschäftigen, wird gebeten, dies an die Geschäftsstelle der Stiftung Heimatdank für Arbeitsvermittlung, Dresden, Jwaidendank, König Johann-Str. 8, zu melden.

Donaths Neue Welt, Tolkewitz. Montag, den 2. Oktober 1916. Einmaliges Auftreten von Oscar Junghähnel's humorist. Sängern. — Brillantes neues Programm. — Zum Schluss: Die Marmeladentante. Vorverkauf 55 J., referiert 85 J., am Buffet Donaths Neue Welt. Anfang 8 Uhr 15 Min.

Runkelrüben ausverkauft! Rittergut Kleintwoldsdorf. Durch Fernsprecher können Anzeigen nicht angenommen werden. Aufnahmen erfolgen nur gegen Voranbezahlung.

Familien-Residenz-Theater. Sonnabend, den 30. September: Zum ersten Male: Das Fräulein vom Amt. Operette in 3 Akten von Franz Knobl u. Georg Olshausen. Musik von Gilbert. Sonntag, den 1. Oktober: Nachmittags 7/4 Uhr: Als-Oberberg. Abends: Das Fräulein vom Amt. Anfang 8 Uhr. Albert-Theater. Sonnabend, den 30. September: Goggnar. Lustspiel in vier Aufzügen von Ado v. Troitz. Sonntag, den 1. Oktober: Nachmittags 7/4 Uhr: Im weißen Röhl. Abends: Der dunkle Punkt. Anfang 7/9 Uhr. Central-Theater. Sonnabend, den 30. September: Die Wingerbraut. Operette in 3 Akten von Leo Stein und Julius Wilhelm. Musik von Oskar Nedbal. Sonntag, den 1. Oktober: Nachmittags 7/4 Uhr: Liebesgauer. Abends: Die Wingerbraut. Anfang 8 Uhr. Viktoria-Theater. (Sitzplatz-Salon) Täglich abends Gastspiel Willi Agoston mit Gesellschaft: Dresden auf Stelzen. Kasztellungs-Gesellschaft. Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Zu den Wirren in Griechenland.

London. „Daily Chronicle“ meldet aus Athen vom 27. September, daß die Hauptstadt zum erstenmal seit der langen Krisenperiode wirklich in Aufregung sei. Es seien die ersten Berichte aus Kreta angekommen, aus denen hervorgehe, daß Venizelos und Konduriotis in Kreta mit außerordentlicher Begeisterung empfangen worden seien, und das habe in Athen vermutlich tiefen Eindruck gemacht als die Abreise der beiden Männer. Der Anschluß zweier griechischer Kriegsschiffe an die Alliierten und das Auftreten der Offiziere in Patras und Korfu hätten großen Eindruck gemacht.

A m s t e r d a m. Der Londoner Telegraph meldet aus Athen über den Kronrat, daß daran der König, der Ministerpräsident, der Minister des Äußeren und alle Generale teilgenommen hätten. Über die Verhandlungen ist nichts veröffentlicht worden.

Ritchener über einen Sieg unter amerikanischer Hilfe.

New York, 20. Sept. (Funkpruch des Vertreters von W.W.) (Verspätet eingetroffen.) „Evening Mail“ berichtet: Der frühere Gouverneur der Philippinen Forbes hat kürzlich bei einem Essen der republikanischen Führer erzählt, Lord Ritchener habe ihm als seine Meinung ausgedrückt, die Alliierten würde ohne Hilfe Amerikas Deutschland niemals besiegen können. Ritchener brachte diese Ansicht in einer Londoner Beratung mit Forbes und dem Mitglied des Ausschusses der Bundes-Reserve-Bank Benjamin Strong im letzten Winter zum Ausdruck. Aus dieser Überzeugung heraus hatte Ritchener die Zusammenkunft herbeigeführt, um in Forbes und Strong zu bringen, das Gewicht ihres Einflusses im Interesse der Alliierten zur Geltung zu bringen.

Sächsische Nachrichten.

Mitteilungen aus unserem Leserkreise stets willkommen.
29. September 1916.

Die Lotterielisten der Kgl. Sächs. Landeslotterie werden von der im Oktober stattfindenden Ziehung an wieder in unserem Blatte Aufnahme finden, da die Verhandlungen des Vereins der Sächsischen Zeitungsverleger mit den Behörden die bestehenden Schwierigkeiten beseitigt haben.

Kriegsanleihezeichnungen für das Reichsschuldbuch. Von zuständiger Seite wird uns mitgeteilt, daß in Kreisen, welche für die vierte Kriegsanleihe Schuldbuchzeichnungen bewirkt haben, vielfach Beunruhigung Platz gegriffen habe, weil noch keine Benachrichtigung über die bewirkte Eintragung erfolgt sei. Wir sehen uns deshalb veranlaßt, wiederholt darauf hinzuweisen, daß zu solcher Beunruhigung durchaus kein Grund vorliegt und alle eingehenden Anträge ordnungsmäßig unter Benachrichtigung der Gläubiger erledigt werden. Daß dies noch nicht hinsichtlich sämtlicher Anträge geschehen konnte, liegt an ihrer großen Menge; sie übersteigen 450 000, bedürfen einer besonders sorgfältigen Bearbeitung und haben trotz größter Anstrengung noch nicht sämtlich erledigt werden können. Es gehen indes täglich mehr als 5000 Benachrichtigungen hinaus, so daß in kurzer Zeit alle Zeichner ihre Benachrichtigung erhalten haben werden. Gänzlich verfehlt wäre es, wenn sie aus diesem Grunde in dem vorzüglichen Ergebnis der vierten Anleihe begründeten Umständen Veranlassung nehmen sollten, Zeichnungen auf die fünfte Anleihe, zu denen sie nach ihren Verhältnissen in der Lage sind, zu unterlassen.

S i c h e r g e s t e l l t e F l e i s c h h ö c h s t m e n g e n. Die königlichen Amtshauptmannschaften Dresden-Alt-

stadt und Dresden-Neustadt machen in ihren Amtsblättern bekannt, daß bis auf weiteres in ihren Bezirken 125 Gr. Fleisch mit Knochen oder 100 Gr. Fleisch ohne Knochen oder 100 Gr. Wurst wöchentlich als sichergestellte Fleischhöchstmengen zu gelten haben.

* (M. J.) Marineopfertag: Anfang Oktober 1916. Da der Erlös des vom Deutschen Flottenverein für Anfang Oktober geplanten Marineopfertages in Sachsen zur Hälfte dem Heimatbank zu Gute kommt, sind die Vereine Heimatbank von der Stiftung Heimatbank ersucht worden, ihrerseits die Sammlung nach Kräften zu fördern. Wenn nun auch der Einfachheit halber mit dem Flottenverein vereinbart worden ist, daß der Anteil des Heimatbanks an dem Erlöse an die Stiftung abzuführen ist, so kommt doch der Sammelersatz mittelbar wieder den Heimatbankvereinen zu Gute; denn die Stiftung verwendet ja ihre Mittel zur Unterstützung und Bedarf. Es liegt sonach im eigenen Interesse eines jeden Heimatbankvereins, auf einen recht guten Erfolg des Marineopfertages mit allen Kräften hinzuwirken.

* Mißbräuche im Geschäftsverkehr. Amtlich wird gemeldet: Es sind Klagen darüber laut geworden, daß in einzelnen Geschäften die gleichen Waren zu verschiedenen Preisen angeboten werden, und zwar so, daß sie entweder zu billigen Preisen gegen Bezugschein oder zu höheren Preisen ohne Bezugschein erhältlich sind. Dem Publikum wird sogar häufig zugeredet, den höheren Preis zu bezahlen, um die Unbequemlichkeit des Bezugscheins zu vermeiden. Derartige Mißbräuche sind in hohem Maße bedauerlich; sie vergrößern die Zahl der Segner der sogenannten Freiliste überhaupt und führen zur gänzlichen Beseitigung der Freiliste. Die beteiligte Handelswelt hat also ein besonderes Interesse an der Abstellung solcher Mißstände. Die auf solche Weise Geschädigten haben aber das Recht, wegen Minderung des bezahlten unangemessenen Kaufpreises das bei der Handelskammer bestehende Schiedsgericht anzurufen und Strafanzeige zu erstatten. (W.W.)

* Krankenfahrstühle gesucht! Noch immer ist der Bedarf an Krankenfahrstühlen für unsere armen Verwundeten, die noch nicht gangfähig sind, aber doch möglichst lange Zeit im Freien sich aufhalten sollen, damit ihnen die schönen warmen Herbsttage baldigste Heilung und Gesundung bringen. Deshalb ergeht die herzliche Bitte an alle, die einen Krankenfahrstuhl noch zur Verfügung haben, ihn dem Roten Kreuz für seine Verwundetenpflege baldigst zur Verfügung zu stellen und eine entsprechende Mitteilung an die Finanzabteilung des Landesauschusses der Vereine vom Roten Kreuz, Dresden-A., Ringendorferstraße 17, 1, gelangen zu lassen. Der herzlichste Dank dieser getreuen Kämpfer, die mit den Fahrstühlen hinausgehren werden können aus der Enge der Lazarette und Heilstätten, wird den gütigen Gebern sicher sein.

Dresden.

Opfertag für die deutsche Flotte. Der als Opfertag für unsere tapfere Marine bestimmte 1. Oktober fällt auf einen Sonntag; da ist es wohl möglich, die Hausammlung in Wohnungen vorzunehmen, aber nicht in Geschäften, Betrieben und Bureau, die an diesem Tage geschlossen sind. Der geschäftsführende Ausschuss hat daher Rundschreiben an die Firmeninhaber gesandt, in denen ihnen nahegelegt wird, durch eine Geldeinsendung das Liebeswerk zu unterstützen, das natürlich einen großen Ausfall haben würde, wenn alle Geschäftsstellen und Industriebetriebe zur Hausammlung nichts beizutragen in der Lage sind.

Abschiedspredigt. Am kommenden Sonntag verabschiedet sich in der evangelischen Hofkirche der zum Nachfolger des Superintendenten D. Hartung-Leipzig ge-

wählte Hofprediger Konsistorialrat Jenker. Seine Einweihung in Leipzig wird am 15. Oktober durch den Geh. Konsistorialrat von Zimmermann aus Dresden erfolgen.

Sächsischer Kleinhandelstag. Der Landesauschuss des Kleinhandels im Königreiche Sachsen wird am Montag, den 9. Oktober, zu Dresden im Palmengarten, Birnaischestr. zusammen mit Gruppen des Kleinhandels und vor allem mit den verbündeten zentralen Reichs- und Landes-Organisationen eine sächsische Tagung veranstalten und dabei die augenblicklich brennenden Fragen des Kleinhandels erörtern. Vertreter aller Kleinhandelsorganisationen sind herzlich willkommen.

Der Verband für Jugendhilfe, Lothringer Straße 2, veranstaltet auch in diesem Wintersemester wieder eine Reihe von Vortragsabenden, die am 16. Oktober beginnend, an jedem 1. und 3. Montag nachm. 6 Uhr im Bibliothekszimmer des Neuen Rathauses abgehalten werden sollen. Die Beteiligung an den Vortragsabenden ist eine unentgeltliche und steht jedem offen. Die Vorträge, an die sich regelmäßig eine gemeinsame Besprechung anschließt, sollen über die verschiedenartigen Vorgänge auf dem weiten Gebiete der Jugendhilfe und der Jugendhilfe unterrichten. Sie haben bereits im Vorjahre großen Anklang gefunden. Sie dürften auch dieses Mal wieder den zahlreichen Freunden und Mitarbeitern des Verbandes für Jugendhilfe viel Anregung bringen. Den ersten Vortrag wird am 16. Oktober Herr Amtsgerichtspräsident Dr. Becker über „Bege und Ziele unserer Jugendhilfe“ halten.

Borsdorf-Loschwitz.

In Donaths Neue Welt findet am Montagabend ein Konzert von Oskar Jungbühnells humoristischen Sängern statt.

Blasewitz.

Diese Woche sind der Gemeinde nur 2 Zentner Butter, außerdem aber 5 Zentner Butterschmalz zugewiesen worden. Die Verteilung findet Sonnabend, den 30. Sept., und Montag, den 2. Oktober, in der Pommerischen Meierei und bei Hofmann am Schillerplatz statt, und zwar am Sonnabend auf die Nummern 1 bis 1200, am Montag auf die Nummern 1201 bis Ende der blauen Bezugscheine. Jede Person erhält 40 Gramm Butter oder 60 Gramm Butterschmalz gegen Abgabe der diese Woche gültigen Butterkarten. Der Preis des Butterschmalzes beträgt 4 Mark 40 Pf. das Pfund.

Für morgen Sonnabend wird im amtlichen Teil die Abgabe nicht bankwürdigen rohen Rindfleisches zu ermäßigtem Preis angekündigt.

Treue Mieter. Mit dem 30. September erfüllen sich 20 Jahre, daß Herr Kaufmann Paul Drechsel mit seiner Gattin im Scharffschen Hause, Bachwitzer Str. Nr. 8, hier wohnt. Möge es dem biedersten alten Ehepaar vergönnt sein, das so lange innegehabte Heim bei bester Gesundheit noch viele Jahre genießen zu können.

Loschwitz.

Die Lebensmittel-Geschäfte sind vom 1. Oktober an wieder Sonntags von 11 bis 1 Uhr geöffnet.

Weiher-Girsa.

An hiesige Ortseinwohner kommt morgen Sonnabend laut amtlicher Mitteilung in dieser Zeitung lebender Karpfen und lebende Schleie zum Verkauf.

Roschwitz.

Die Schützengräben-Anlagen auf den Feldern des Restaurants „Zum Sächsischen Jäger“ können jetzt, wie wir hören, gegen geringes Entgelt besichtigt werden. Der erzielte Erlös soll milden Zwecken zugewendet werden.

Pappitz.

Als Gemeindegast hat die Kgl. Amtshauptmannschaft den Wirtschaftsbefitzer Karl Emil Köhler verpflichtet.

Kunst und Wissenschaft.

(Fortsetzung von Seite 2).

ein Sensations-Stück zu inszenieren. Um so mehr ist es der Spielleitung zu danken, daß sie mit kräftigen Strichen die Einzelrollen in annehmbare Grenzen bannte, jede Übertreibung dämpfte und da, wo Unbestimmtes den Lauf des Ganzen unklar machen konnte, die Momente kristallisierte, um immer verständlich zu erscheinen. Auch das Bühnenbild war zum Lob der Spielleitung der Tendenz entsprechend gut gestellt. Die Handlung des Trauerspiels wird ausschließlich nur von dem Rittmeister und seiner Gattin Laura getragen, wovon ersterer der völlig Besessene, sie die stets Triumpierende ist. Das eigene Kind Vertha bildet den Angelpunkt. Der scheinbare Auftakt zu dem feilschen Riesenkampf liegt in der kleinen Episode bei Einführung des Stückes, wo beim harmlosen Wortwechsel zwischen Rittmeister und dem Burtschen der Satz: „Kein Vater, kein Mensch außer der Mutter allein kann wissen, wer der Vater des Kindes ist“ zum Problem wird. Die Lösung liegt in dem Problem selbst, und zwar darin, daß es ungelöst bleibt. Die Hilfsmittel zu dem dramatischen Bau sind in Form der anderen Rollen sicher und gut gewählt. Trotz alledem nimmt das Stück, eben der Tendenz und der angewandten Mittel wegen, in dem Spielplan der Bühnen eine reservierte Stellung ein, da zum Verstehen ein besonderes Publikum nötig ist. — Paul Wegener verdient als Vertreter der Haupt-

schwersten Rolle ein besonderes Lob, hatte er doch selbst bei höchster Steigerung der Leidenschaft die Fäden der Situation fest in der Hand. Ihm würdig zur Seite stand Rose Grawa; nur wäre ihrem Spiel, das allerdings durchgängig das Steinharte erfordert, hier und da den noch ein wenig Biegsamkeit zu wünschen gewesen, um nicht zu mumihaft zu wirken, was die Lebenswahrheit zu sehr in Frage stellen kann. In den anderen Rollen bewährten sich als vortreffliche Darsteller noch Hans Steiner (Dr. Destermark), Hermann Bräuer (Pastor) und Meta Bünger (Amme Margarethe). Käthe Paschen hätte als das Kind Vertha etwas bestimmter in der Anlage ihrer Rolle sein können, beeinträchtigte aber das Gesamtspiel nicht im geringsten. Herr Direktor Edgar Lisch kann mit dem Erfolg zufrieden sein. Eine Wiederholung des Gastspiels mit Paul Wegener als Gast findet heute Freitag abend statt. —ls.

Mitteilung des Residenztheaters: Zum ersten Male gelangt am Sonnabend die Operettenneuheit „Das Fräulein vom Amt“, von Franz Arnold und Georg Olonowski, Musik von Gilbert, zur Aufführung. In den Hauptrollen wirken mit die Damen: Wini Grabis, Ida Rattner und Wilma Berolt; die Herren: Fritz Falkner, Wilhelm Hanschmann, Ignaz Janda, Hans Kalben, Billy Karl und Carl Witt. Die Spielleitung hat Direktor Carl Witt, die musikalische Leitung hat Friedrich Korolanyi übernommen.

Mitteilung des Albert-Theaters: Die Feierzeit mitgeteilt worden ist, ist das Drama „Der Sohn“ von Walter Hasenclever, das zur Uraufführung erworben war, von der Zensur verboten worden. Um dem jungen Dichter, der als Kriegsfreiwilliger in Mazedonien steht und demnächst einen kurzen Heimaturlaub antreten wird, Gelegenheit zu geben, mit seinem Bühnenwert herauszukommen, wird Direktor Licho im Einvernehmen mit der Zensurbehörde das Werk als Uraufführung im Rahmen einer Mittagsvorstellung vor geladenem Publikum Anfang Oktober herausbringen.

Sonnabendvesper in der Kreuzkirche, nachmittags 2 Uhr. Werke von Johannes Brahms. 1. Fuge für Orgel in As-Moll. 2. Zwei Chöre: a) „In stiller Nacht“, Melodie und Text nach Friedrich Spee (1591—1635); b) „Ach, arme Welt, du trägest mich“, Motette. 3. „Ich wandte mich und sahe an alle, die Unrecht leiden“, „Erste Gesänge“, Nr. 2. 4. Wechselgesang (Mel. v. Brahms): „Ein Christ kann ohne Kreuz nicht sein.“ 5. „O Tod, wie bitter bist du!“, „Erste Gesänge“, Nr. 3. 6. „Daß dich nur nichts nicht dauern mit Trauern“, geistl. Lied für Chor mit Orgel. Werk 30. — Mitwirkende: Der Kreuzchor. Soli: Herr Ch. Robertson (Bass). Orgel: Herr Kirchenmusikdirektor Bernh. Pfannstiel. Leitung: Herr Professor Otto Richter. — Texte an den Kirchüren. — Freiwillige, in die Becken eingelegte Gaben werden unmittelbar zur Linderung der Kriegsnot verwendet.

Beizig.

—* Von der Straßenbahn. Zur Beförderung von Fahrrädern auf der Straßenbahnlinie 11: Neustädter Bahnhof—Bühlau—Beizig sind bisher an einzelnen Wagen dieser Linie besondere Vorrichtungen (Fahrradkörbe) mitgeführt worden. Die Einrichtung hat jedoch in neuerer Zeit nur noch eine ganz geringe Benutzung gefunden, weshalb die Körbe vom 1. Oktober ab bis auf weiteres außer Betrieb gestellt werden. Von diesem Tage ab können demnach Fahrräder mit den gewöhnlichen Wagen der Linie 11 nicht mehr befördert werden.

Schönfeld.

—* Als Gutsvorsteher für den selbständigen Rittergutsbezirk Schönfeld wurde Rittergutsbesitzer Hefelmann von der Rgl. Amtshauptmannschaft in Pflicht genommen.

Dobritz.

—* Die Ausgabe der neuen Nahrungsmittelfarten erfolgt am Sonntag von 10 bis 12 Uhr im Gasthofe.

Leubnitz-Neuostra.

—* Der Konfirmandenunterricht beginnt nach dem 15. Oktober. Am 22. Oktober wird nachmittags 4 Uhr Eröffnungsgottesdienst gehalten, zu dem die Eltern eingeladen sind.

—* Goldankauf betr. In den zu Leubnitz-Neuostra gehörigen Goldankaufsstellen Bannewitz und Goppeln wurden an den bestimmten Ankaufstagen 1164,49 Mk. für abgeliefertes Goldwert ausgezahlt. Dieser günstige Erfolg ist in der Hauptsache den persönlichen Bemühungen der Herren des Ehrenausschusses in den einzelnen Orten zu danken. — Sonntag, 1. Oktober, vormittags 10 bis 1/2 11 Uhr, findet für den ganzen Bezirk, insbesondere für Leubnitz-Neuostra, Gostritz, Lorna, Raitz, Rodritz, Kleinpestitz ein nochmaliger Ankaufstag im Gemeindeamt Leubnitz-Neuostra statt.

Lodwitz.

—* Verleihung. Dem Unteroffizier Karl Behner wurde die Friedrich-August-Medaille in Silber verliehen.

Niederlöbnitz.

—* Freiwilliger Hilfsauschuss für Niederlöbnitz. Nach dem Rassenbericht sind im 2. Rechnungsjahr 4016,95 Mark verausgabt worden. Für diese Summe sind Kohlen, Kartoffeln und Milch verteilt worden. Ferner sind eine Anzahl Kinder von Kriegersonnen auf Kosten des Hilfsauschusses in der Kleinkinderschule; zu Weihnachten wurden die Kriegersonnen unterstützt und ab August wurden der Kriegsküche für Kinder monatlich 100 Mark an Beihilfe gewährt. Da die Mittel des Hilfsauschusses sehr zur Reize gehen und dabei bei den hohen Preisen und der immer steigenden Zahl der zu Unterstützenden, sowie durch den Eintritt der Beihilfen zur Kriegsküche für Kinder der Bedarf immer größer wird, mußte in der letzten Sitzung der Entschluß gefaßt werden, eine neue Hausammlung vorzunehmen, die für den 2. und 3. November ins Auge gefaßt ist.

Randorf bei Röhlschendorf.

—* An die Westfront werden zum zweiten Male die Lehrer Kurt Rierich und sein Bruder Erhard Rierich, Oberneufitz, reifen, um durch Vermittlung des Rgl. Generalkommandos durch ihre Gaben in Dichtungen und Liedern zur Laute unsere Truppen zu erfreuen.

Döhlitz.

—* Infolge der Überhandnahme der Verwaltungsgeschäfte erfährt die Geschäftszeit der Gemeindeverwaltung vom 1. Oktober d. J. ab eine Änderung. Von diesem Tage ab ist das Gemeindeamt für den Verkehr mit dem Publikum für die Dauer des Krieges nur von 8 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags geöffnet. An den

Nachmittagen werden nur ganz besonders dringliche und standesamtliche Angelegenheiten erledigt, alle anderen Fälle aber zurückgewiesen.

Sainichen.

Der „Sainichener Anzeiger“ ist dieser Tage in nur zwei Seiten Umfang erschienen. Der Verlag teilt mit, daß es wegen Einziehung von zwei Drittel des Personals, darunter auch sämtlicher Drucker, bis auf weiteres nicht möglich sei, die Zeitung im bisherigen Umfang herauszugeben.

Rügeln. Mit dem Eisernen Kreuz wurden ausgezeichnet die drei Brüder, Oberjäger Karl Leichmann, Unteroffizier Richard Leichmann und der Kriegsfreiwillige Gefreiter Kurt Leichmann.

Chemnitz. In einem in der Vorstadt Altendorf gelegenen Giebereigrundstück wurden dem daselbst beschäftigten, 36 Jahre alten Giebereiarbeiter Merten, in Hohenstein-Grünthal wohnhaft, durch das plötzliche Auslaufen flüssigen Eisens aus einem großen Behälter am ganzen Oberkörper schwere Brandwunden zugefügt, denen er im Krankenhaus erlag.

Jahnsbach. Beim Einfahren von Kartoffeln kam an einer abschüssigen Stelle ein in den siebziger Jahren stehender Hausbesitzer zum Stürzen und geriet unter das Gefährt. Mit einem Beinbruch mußte der Verunglückte vom Platze geschafft werden.

Hohenstein-Gr. Nach ca. 2jährigem Bestehen wurde das im Chemnitzer Frauengemeinschaftsheim im Süttengrund untergebrachte Kriegsgemeinschaftsheim aufgelöst. In dieser Zeit wurden im Heim 532 Mann verpflegt.

St. Egidien. Ein Einbruchdiebstahl wurde bei einem hiesigen Gutbesitzer verübt. Infolge Offenstehens eines Fensters waren Diebe in die Wohnung eingedrungen und haben aus dieser 900 Mark in barem Gelde entwendet. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Zwickau. Wie der Rat in der letzten Stadtverordnetenversammlung mitteilte, haben sich zu den von der Stadtverwaltung geplanten Waffenspendungen, die im November beginnen werden, bis jetzt 5135 Einwohner gemeldet. Die Einrichtung der großen Küche im Schlachthof wird 21 450 Mark erfordern. Der Rat hat auch beschlossen, eine eigene Schweinemästerei mit zunächst 50 Zuchtchweinen einzurichten.

Drebach. Hier brannte das Wohn- sowie Seitengebäude des Gutbesizers Wilhelm Seidel bis auf die Umfassungsmauern nieder. Der Brand ist vermutlich durch Selbstentzündung von Heu entstanden.

Geher. Zu einer Feier im engen Rahmen gestaltete sich das Niederlegen einer Urkunde im Grundstein des Rathauses. In der Ansprache erwähnte Bürgermeister Knecht die Schicksale des Rathauses. Das wahrscheinlich schon 1496 erbaute Rathaus wurde 1844 wegen Vorfälligkeit abgetragen. Der Neubau ging bei dem großen Stadtbrande 1863 mit zugrunde. In das neue Rathaus schlug am 13. Juli 1914 der Blitz. Es brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Das neue Rathaus soll am 16. Oktober 1917 seinen Bestimmungen übergeben werden. Die Bau Summe beträgt 332 000 Mark. Die Spigen der hiesigen Behörden vollzogen die üblichen Hammerschläge.

Eisenberg. Auf dem hier abgehaltenen Markte konnte ein bedeutender Rückgang der Preise für Saugschweine festgestellt werden. Während das Paar sonst mit 100 Mark bezahlt wurde, stellte sich der Preis auf nur 20 bis 40 Mark.

Hof. Die Polizei hat bei der enormen Ausfuhr von Fleisch, Geflügel und Wild nach Sachsen ein besonderes Auge auf die sächsischen „Reisenden“ mit großen Paketen.

Nun kommt man auf andere Tricks: das Auto wird zur Expedition benützt. Am Sonnabend ist ein solches, noch fahrberechtigtes Vehikel angehalten worden, das über 50 Stück Gänse nach Sachsen bzw. nach Oelsitz bringen sollte. Die Gänse wurden für die Verdunsten des hiesigen Verinslagers ein vorzüglicher Sonntagsbraten.

Unsere Industrie im Kriege.

Berlin, 28. September. Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt:

Als bei Kriegsbeginn die deutsche Industrie ihre gesamte Leistung auf die Bedürfnisse des Krieges einstellte, überwand sie mit bewundernswürdiger Energie die Hemmnisse, die der Umschwung der Dinge mit sich brachte. Unvorbereitet traf sie der Krieg und dennoch vollzog sich die Einstellung ihres Riesenräderwerks auf die Kriegsbedürfnisse mit erstaunlicher Präzision. Die Folge dieser schnellen und gebiengen Organisationsarbeit war der große industrielle Vorsprung, den einzuholen unsere Gegner noch heute sich vergeblich bemühen. Dieser Vorsprung erscheint um so bemerkenswerter, wenn man die Schwierigkeiten unserer Rohstoffversorgung berücksichtigt, im Gegensatz zu unseren Gegnern, denen über die ihnen offenen Meere alles in reichstem Maße zufließt. Mit der Ausdehnung der Kriegskampflage und der Steigerung der Kampfhandlungen stiegen fortgesetzt auch die Anforderungen an unsere Industrie. Sie wuchsen in besonderem Maße weiter durch das Hinzutreten neuer Feinde. Auch der Raie mag eine dunkle Vorstellung haben von den Erfordernissen unserer Millionenheere an Waffen, Munition, Ausrüstung, Bekleidung, Sanitätsmaterial usw. Eine volle Würdigung der gewaltigen industriellen Leistungen, die ihre Befriedigung erforderten, an der Hand von Zahlen, muß einer späteren Zeit vorbehalten bleiben. In ihren Verlustziffern haben unsere Feinde heute vielleicht noch die beste Statistik für die Leistungen unserer Rüstungsindustrie. Um so höher müssen diese Leistungen eingeschätzt werden, wenn man berücksichtigt, daß unsere Industrie nicht nur den unübersehbaren Bedarf der eigenen Heere zu decken hat, sondern auf ihre starken Schultern auch unsere tapferen Verbündeten, Bulgarien und die Türkei zum größten Teile angewiesen sind. Unser größter Verbündeter Österreich-Ungarn hat zwar selbst eine glänzende Waffen-Industrie — man braucht nur den Namen Skoda neben Krupp zu nennen —, aber in einzelnen Zweigen hat die deutsche Industrie auch ihrer österreichischen Schwester kameradschaftlich zur Seite stehen müssen. Natürlich treten die Lieferungen an unsere Verbündeten gegenüber dem deutschen Heeresbedarf weit zurück.

Was Deutschlands und seiner Verbündeten Wehrkraft in fortgesetzt steigendem Maße erforderte, dem ist unsere Industrie restlos gerecht geworden. Und nicht nur das. Sie hat es verstanden, unser Kriegsmaterial andauernd zu vervollkommen und Neuheiten an Kampfmitteln hervorzubringen, die uns auch fernherhin eine Überlegenheit über unsere Feinde sichern. Auf immer härtere Probe wird ihre Leistungsfähigkeit gestellt werden. Noch ist nicht abzusehen, wann der Höhepunkt industrieller Leistung erreicht sein wird. Doch was auch kommen mag, wir haben die beruhigende Gewißheit, daß Deutschlands Industrie allem gewachsen ist.

Vor kurzem hatten die Militär-Attaches der neutralen Staaten Gelegenheit, in unseren Industriezentren die Riesenwerkstätten zu besichtigen, in denen die deutschen Waffen gehämmert werden. Es ist gut, daß auch der zum männliche Militärattaché an dieser Besichtigung teilnahm, bis ihn der Treubruch seiner Regierung aus dem Kreise der neutralen Offiziere rief. Mag er nun dem neuen

Feindsliche Brüder.

Roman von Jost Freiherrn von Steinach. 36

„Nun, das wäre noch nichts Strafbares, wenigstens in diesem besonderen Falle nicht,“ versetzte der Vorsitzende, indem sein Antlitz eine leicht humoristische Färbung annahm. „Sie sind dann aus dem Fenster gestiegen und haben sich nach Hause begeben, wie es die Zeugen ausgesagt haben. Geben Sie zu, daß sich die Sache so abgespielt hat, wie es vorhin an dieser Stelle erzählt wurde?“

„Genau so!“

„Und was haben Sie mit dem Testament gemacht?“

„Ich habe es in derselben Nacht verbrannt.“

„Gut. Und Sie?“ wandte sich der Präsident an Melitta.

„Haben Sie noch etwas diesem Geständnis hinzuzufügen?“

„Nichts!“ erklang es wie ein Hauch aus dem Munde des Mädchens, während es die Hände vor das Gesicht schlug.

Hiermit war der Höhepunkt des Prozesses erreicht. Die Beweisaufnahme war beendet und der Staatsanwalt hielt sein Plaidoyer, worin er auf die Schwere des Falles hinwies und zugleich auf die Perfidie des Angeklagten, der nicht nur seine Blutsverwandten habe um ihr rechtmäßiges Erbe bringen wollen, sondern sich nicht einmal geschämt habe, einen ehrenbrenden Verdacht auf einer Unschuldigen sitzen zu lassen, die er noch dazu zu lieben vorgegeben habe. Denn daß er jetzt selbst seine Schuld eingestanden, das habe er sicher nur unter der erdrückenden Wucht der Zeugenaussagen getan. Er beantragte den Angeklagten nach Paragraph 274, Absatz 1, und nach Paragraph 243, Absatz 2 und 6, für schuldig zu erklären, während er für die Angeklagte auf Freisprechung plädierte.

Otto Ranzenberg hatte alles mit einer gewissen Gleichgültigkeit angehört; sein Geist schien an anderen Dingen zu schweifen und nur als der Vertreter der Anklage für Melitta ein Nichtschuldig aussprach, leuchteten seine Blide mit unvorstellbarer Befriedigung.

Der Rechtsanwalt konnte sich nach dem Geständnis seines Klienten beruhigen. Er wies in breiten Worten auf die Ausnahmestellung Ottos in seiner Familie hin, daß er sich stets wie ein Zurückgekehrter, ein Ausgestoßener vorgekommen sei, und daß unter dem furchtbaren Eindruck zweier grausamer

Schicksalsschläge in seinem oerregten Hirn der Blom zu der dunklen Tat gereift sei. Der Gedanke, den geliebten Vater verloren zu haben und zugleich seines ganzen Erbteils verlustig zu sein, habe ihn erst dazu getrieben, die Gesetze der Gerechtigkeit und seines Gewissens zu übersteigen; er sei schon jetzt genug gekostet, und der Gerichtshof habe alle Veranlassung, über ihn, den Reuevollen und für immer Gezeichneten Mitleid walten und ihn für seine unüberlegte Tat nicht allzu grausam büßen zu lassen.

Nach einer kurzen Replik des Staatsanwalts und nachdem der Angeklagte erklärt, daß er nichts mehr zu sagen habe, zog sich der Gerichtshof zurück, um schon nach knapp einer Viertelstunde über den Angeklagten das Schuldig auszusprechen, während die Mitangeklagte freizusprechen und sofort aus der Haft zu entlassen sei.

Der Staatsanwalt beantragte für Otto Freiherrn von Ranzenberg in Anbetracht der niedrigen Bemessung, die er an den Tag gelegt, und im Hinblick auf die erschwerenden Umstände, die in dem unbesugten Einsteigen und in dem Erbrechen des Schreibstiftes gefunden werden mußten, zwei Jahre Gefängnis und sofortige Verhaftung, da Fluchtverdacht vorzuliegen scheine.

Bei diesen Worten brach Melitta in bitterliches Schluchzen aus und sank völlig kraftlos und geschmettert auf die Bank, während Otto noch abschaltete wurde, aber eine merkwürdige Fassung an den Tag legte.

Und als bald darauf der Gerichtshof das Urteil verkündete — ein halbes Jahr Gefängnis, wobei die Untersuchungsfrist abzurechnen sei, da drehte er sich läßt um, um an der Seite des Schlichters den Saal zu verlassen. Alles schaute in wilder Hast dem Ausgang zu, noch eifrig über das Urteil debattierend.

Schon war auch der Verurteilte bis an die Schwelle gelangt, als Melitta mit einem gellenden Ausschrei auf ihn losstürzte und ihm rief: „Otto, was hast Du mir getan?“

Doch der Präsident machte der Szene schnell ein Ende, indem er in schneidendem Tone durch den weiten Raum beschalt: „Die Sache ist beendet, alle haben den Raum zu verlassen!“

Nach einem letzten Blick, in dem sich Trauer mit inniger Liebe paarte, warf der Unglückliche auf seine Braut, dann

Schritt er hinaus, während sie mit einem dumpfen Laut ohnmächtig zu Boden sank.

11. Kapitel.

Als Frau von der Trauer und ihre Tochter, noch ganz erregt von dem Skandalprozeß, das Gerichtsgebäude verließen, um in die elektrische Bahn einzusteigen, kam ihnen Frau von Reudek mit hochrotem Gesicht nachgelaufen. Als sie dieselben eingeholt hatte, fing sie sofort an: „Nun, meine liebe Frau Oberst, was sagen Sie dazu? Ist das nicht schrecklich! Und wenn ich bedenke, daß dieser Mensch noch vor kurzem bei Ihnen verkehrte.“

Frau von der Trauer fühlte wohl den Nadelstich; sie kannte Frau von Reudek genügend als Intrigantin und Maschbabe, so daß sie sich über die taktlose Bemerkung nicht weiter aufregte. Sie wußte, daß diese Frau sie zu ärgern suchte, wo sie konnte, und sie kannte auch den Grund genau; hatte Frau von Reudek doch nichts sehnlicher gewünscht und erstrebt, als aus ihrem abgöttisch geliebten Sohn Erich, dem Gardeleutnant, und Hilde ein Paar zu machen. Sie hatte die größten Anstrengungen gemacht, alle Hebel in Bewegung gesetzt, doch alles war umsonst gewesen und an dem unerlöschlichen Widerstand Hildes gescheitert; ihr war das Geschehene und Gebügelte ein Grauel, wozu bei Erich von Reudek noch ein affektiertes Wesen kam, das in ihren Augen, die an die Schlichtheit Doktor Waldaus gewöhnt waren, ganz unaussprechlich machte. Frau von Reudek hatte ihre ablehnendes Verhalten, zum Teil ja auch mit Recht, auf ihre Zuneigung zu dem bürgerlichen Doktor geschoben; doch als dieses nur mit dem aufmerksamen Auge wahrnehmbare Verhältnis eines schönen Tages ein plötzliches Ende nahm und trotzdem keine Veränderung in dem Benehmen des jungen Mädchens zu ihrem Sohne eintrat, da mußte sie endlich das Bergeliche ihrer Bemühungen einsehen, und von dieser Stunde an beschalt die Familie des Obersten eine geheime Gegnerin mehr, gegen deren momentane Junge es keine andere Waffe gab, als die peinlichste Bosheit und ein beständiges „Qui vive!“ So lange Frau von Reudek auf ihrem Gute weilte, ging es ja noch an; denn wenn sie auch eine zahlreiche Korrespondenz führte und darin ihrem spöttischen und häßlichen Sinn Genüge leisten konnte, so war dies doch alles nichts gegen die Sticheleien, die sie in der persönlichen Unterhaltung anbringen pflegte. 233,20

Gegner Deutschlands ein Bild geben von der Schaffenskraft der deutschen Kriegsindustrie. Wenn es nötig wäre, das deutsche Volk über die Leistungen seiner Industrie aufzuklären, man brauchte ihm nur die neidvollen Äußerungen unserer Gegner vorzuhalten.

Immer krampfhafter bemühen sich unsere Feinde, neue Völker in ihren Kreis hineinzuziehen in der trügerischen Hoffnung, durch die Überzahl die deutsche Kraft zum Erliegen zu bringen. Sie haben in ihre Rechnung nicht die Tapferkeit der gutgeführten deutschen Heere eingestell...

Inmitten mancher Gegensätze, die in einem großen politischen Gemeinwesen nie ausbleiben, wird es für die deutsche Industrie ein Ansporn sein, zu wissen, daß nicht nur die Heeresverwaltung, deren eigenes Werkzeug sie ist, und die ihr stets Anerkennung zollte, sondern daß auch ganz besonders die Oberste Heeresleitung ihre Leistungen vollumfänglich würdigen weiß.

Was von Deutschlands Industrie in diesem Kriege geleistet worden ist, wird nicht vergessen werden. Wer irgend in ihr tätig war, sei es als Kaufmann, Ingenieur oder Arbeiter, sei es am Hochofen, im Schacht, in der Werkstatt, sei es in der Sieberei oder Werkstatt, ihnen allen gebührt der Dank des Vaterlandes.

Der Einzug der griechischen Truppen in Görlik.

Görlik, 28. Sept. Der erste Transport der griechischen Gäste ist heute nachmittag um 3 Uhr 27 Min. auf dem hiesigen Hauptbahnhofe eingetroffen. Er bestand aus 22 Offizieren, 427 Mann und 15 Gebirgskanonen, welche letztere an der sogenannten Blockhausrampe ausgeladen und direkt nach dem hierfür bestimmten Schuppen übergeführt wurden.

Kindern waren Schweitern des Roten Kreuzes behilflich. Während der Speisung konzertierte die Kapelle. Um 4 Uhr 38 Min. trat der zweite Transport ein mit 27 Offizieren und 513 Mann, die wiederum mit der griechischen Nationalhymne empfangen wurden. Die Ankunft weiterer Transporte ist noch unbestimmt.

„Durchhalten — die Lösung der Deutschen!“

Kopenhagen. Der amerikanische Botschafter in Berlin, Gerard, ist gestern abend mit Gemahlin hier eingetroffen. In seiner Begleitung befindet sich auch der Redakteur Swope vom Reunort World, der nach beendeter Studienreise in Deutschland nun nach Amerika zurückkehrt.

In einer Unterredung mit einem Vertreter von Politiken teilte der Botschafter mit, daß er wahrscheinlich von hier einige Tage nach Stockholm sich begeben werde, um den dortigen amerikanischen Gesandten Morrison zu besuchen. Die Reise nach Skandinavien sei eine Erholungsreise, er habe seit drei Jahren keine Ferien gehabt und fühle sich ziemlich ermüdet.

Swope teilte über die Eindrücke seines Besuchs Deutschlands folgendes mit: Die Lage in Deutschland läßt sich in folgenden Worten zusammenfassen: Man hofft auf den Frieden, erwartet ihn aber nicht in naher Zukunft. Man ist davon überzeugt, daß man solange aushalten kann, bis der Frieden von selbst kommt.

Ein bischöflicher Hirtenbrief gegen Rumänien.

Budapest, 27. September. Der neuernannte griechisch-orientalische rumänische Erzbischof und Metropolit Basal Mangra hat im Verein mit Johan J. Papp von Arad und mit dem Bischof von Karaneseb, Mirone Christea, einen Hirtenbrief an Klerus und Volk gerichtet, in dem es heißt:

Rumänien, welches durch unser Vaterland Ungarn geschaffen wurde, hat zu unserem großen Schmerz den Eid der Treue gebrochen und die Waffen gegen unser Vaterland, gegen unseren erhabenen König erhoben, gegen seine

Brüder, die seit nunmehr zwei Jahren mit seltener Tapferkeit einen Kampf auf Leben und Tod gegen die Feinde der Monarchie führen. Die Söhne Rumäniens haben nicht gehört auf die Stimme des Blutes, nicht auf den geheimen Ruf ihrer ungarländischen Brüder, uns ihre Hand zu reichen zum gemeinsamen Kampfe gegen die Feinde, welche die Vernichtung unseres Vaterlandes und die Ausrottung der rumänischen Rasse anstreben.

Sie kamen vereint mit jenen russischen Horden, welche die von Stephan dem Großen gegründeten Kirchen und Dörfer zerstört und in Brand gesteckt, unsere Grenzwächter ermordet, Putva und Szuczawa, diese heiligen Wallfahrtsorte der Rumänen, geschändet und niedergebrannt haben.

Sie, die voll Hinterlist und Lüge, von Raubsucht getrieben, in unser Land einbrachen, sind nicht unsere Brüder, sondern unmenschliche Feinde. — ja unsere Brüder von gestern sind infolge ihrer frevelischen Taten unsere verhassten Feinde geworden, welche unser rächender Arm ohne Erbarmen treffen wird.

Gegen den neuen Feind, der in so verbrecherischer Weise unser Vaterland verwüsten und verstimmen will, werdet Ihr mit derselben Tapferkeit und Treue zu kämpfen wissen, mit welcher unsere heldenhaften Vorfahren die granitnen Festen von Mangorod niedrigerissen haben, denn Eure Liebe und Anhänglichkeit zu Thron und Vaterland wird Eure Seele erleichtern, Eure Herzen stärken und Euer Schwert schärfen.

Vertraut fest darauf, daß am Tage des Gerichts und der Belohnung Seine Majestät der König und seine ungarische Regierung es nicht versäumen werden, die Treue und Eure Tapferkeit, mit welcher Ihr Thron und Vaterland verteidigt habt, dadurch zu belohnen, daß sie die zur ethnischen, kulturellen und wirtschaftlichen Entwicklung des vaterländischen rumänischen Volkes erforderlichen Bedingungen schaffen werden.

Aufruf an die deutsche Landwirtschaft.

Der Deutsche Landwirtschaftsrat erläßt an die deutschen Landwirte folgenden Aufruf:

Der Feind Deutschlands ist England. England will uns hungern und vernichten. Wenn wir Frieden haben wollen, der uns die Zukunft sichert, gilt es in erster Linie, England niederzuringen und es mit äußerstem Nachdruck rücksichtslos zu bekämpfen.

Hierzu dient aber vor allem, daß die neue Kriegsanleihe einen Erfolg hat, wie keine andere zuvor.

Wir halten es für unsere vaterländische Pflicht, alle Landwirte in deutschen Landen auf das dringendste zu ermahnen, jeden Groschen, den sie erübrigen können, für die Kriegsanleihe zu zeichnen.

Wer Anleihe zeichnet, verkürzt den Krieg. Nur dadurch können wir siegen und nur dadurch Haus, Hof und Feld uns und unseren Kindern für alle Zukunft wahren.

Der Vorstand des Deutschen Landwirtschaftsrats. Dr. Graf v. Schwerin-Löwisch, Präsident. Dr. Frhr. v. Cetto, 1. stellv. Präsident. Dr. Mehnert, 2. stellv. Präsident.

Verantwortliche Schriftleitung: Bernhard Dandke in Dresden-K., Bechtstr. 17.

Feindliche Brüder.

Roman von Jost Freiherrn von Steinach. 37

Sie hatte recht wohl von guten und unterrichteten Freunbinnen erfahren, wer augenblicklich der Verhättselich im Hause des Obersten war, und der Gedanke, daß nun doch ein anderer erreichen sollte, was ihrem Reich nicht geglückt war, selbst wenn es ein Sohn ihrer besten Freundin, der Baronin, war, brachte sie ganz aus dem Häuschen und sie beschloß, sich wenigstens durch läbliche Nachreden und ironische und ärgende Bemerkungen schadlos zu halten.

Frau von der Traun wollte ihr jedoch durchaus nicht den Gefallen tun, sich zu erschauern, denn sie erwiderte nur kühl: „Ja, man kann sich manchmal gar sehr in einem Menschen täuschen; manche nähern sich unter der Maske der Freundschaft, die sich später erst in ihrer wahren Gestalt entpuppen.“

Frau von Reudeck sah die Sprecherin verdeckt von der Seite an; die Bemerkung schien ihr doch etwas zu allgemein gehalten zu sein, daß sie ihre psychologischen Forschungen aufgeben mußte. So warf sie denn bloß wie absichtslos hin: „Ich höre, daß seit einiger Zeit sein Bruder, der Offizier, viel in Ihrem Hause verkehrt.“

„Das stimmt und wird auch in Zukunft bleiben. Oder sind Sie der Ansicht, daß durch diesen Prozeß ein Maler aus die ganze Familie gefallen ist?“

„Aber beliebt nicht, meine Verehrteste,“ rief die andere erschrocken. „Wie hätte sie, deren Freundschaft mit der Baronin sprichwörtlich war, der gleichen behaupten dürfen!“

„Es ist doch selbstverständlich,“ sagte sie, „daß eine Familie nicht unter der Last eines entarteten Mitgliedes leiden kann. Die Baronin von Rangenberg bleibt nach wie vor meine intimste Vertraute, ohne Frage. Das hatte auch durchaus nicht in meinen Worten gelegen. Ich freue mich bloß, daß Sie die Bekanntschaft eines so lebenswürdigen Kavalliers gemacht haben.“

Das Letzte kam ziemlich bitterlich aus ihrem Munde. Sie hatten die Braut des Verurteilten, wie ich gehört habe, in Ihre Dienste genommen?“ fragte nun die Frau Oberst überseits.

„Überdies, auf den dringenden Wunsch meiner Freun-

bin. Das hat jetzt natürlich ein für allemal ein Ende; diese Person betritt meine Schwelle nicht wieder.“

In Stille regte sich das Weib.

„Aber da sie nun doch unschuldig ist!“ meinte sie zögernd.

Frau von Reudeck schlug ein helles Gelächter auf, hielt sich aber rasch die Hand vor den Mund, da die Frau Oberst ihr einen ziemlich mißbilligenden Blick zuwarf. Ihr war alles Baute in hohem Maße zuzwider.

„Mein Liebes Kind,“ sagte Frau von Reudeck, immer noch lachend, „glauben Sie wirklich an dieses Märchen? Ich bin überzeugt, daß sie ebenso beteiligt war wie er, und daß er nur aus Erosmit über ihre Verhältnisse geschwiegen hat. Und ich bin überzeugt, daß in dieser peinlichen Angelegenheit noch nicht das Letzte Wort gesprochen ist.“

Während dieses Gesprächs sah diejenige, um die es sich drehte, bleich in einem kleinen Seitenzimmer des Kriminalgebäudes und hörte apathisch den liebreichen Worten zu, die der treue Freund ihres Geliebten an sie richtete.

Mitleidige Frauen aus dem Publikum hatten die Ohnmacht hierher getragen, wo sie unter Spannung eines im Hause anwesenden Arztes bald ihr Bewußtsein wiedererlangt hatte. Nun richtete sie auf einer abgewandten Bank mit Rohrgeläch, vollständig erschöpft und hinfällig, und schien denen fast erlischt zu sein, die sie aus der so unendlich wohl-tuenden Bewußtlosigkeit ins Leben zurückgerufen hatten.

„Ach, es gab ja kein größeres Glück für sie, als zu schlummern, am liebsten gleich in die Ewigkeit hinüber. Dann gab es keinen Schmerz und keine Schande mehr, dann hörte alles auf einmal auf, die lärglichen Tropfen Wüdes, aber auch das Unglück, das mit Einem über sie ausgeschüttet wurde.“

Gleichherzige wie Dr. Waldau leinen Schritt von ihrer Seite, wer weiß, was sie sonst noch zu tun im Stande gewesen wäre. Doch alle seine Trostworte prallten an ihrer Teilnahmslosigkeit ab, und er mußte sich als ehelicher Mann selber sagen, daß in diesem Falle mit freundschaftlichem Jureben verdammt wenig ausgerichtet sei. War doch die Situation in der Tat derartig trostlos, daß schon eine nicht geröndliche Energie dazu gehörte, nicht den Mut sinken zu lassen und die Pläne ins Rollen zu werfen.

Trotzdem wollte er nichts unversucht lassen, und so begann er alle Gründe herbeizuführen, die er selbst nicht für

stichhaltig hielt, um ihr Ottos Tat in einem milderen Lichte erscheinen zu lassen. Sie sah dabei nur wortlos ins Leere, als wolle ihr Geist in anderen Regionen. Um so erstaunter war er, als sie ihm plötzlich ihr Antlitz zuwandte und ihn forschend fragte: „Sie glauben also auch an seine Schuld?“

Dr. Waldau wußte anfangs nicht, was er darauf erwidern sollte, so verblüfft war er. Es dauerte einige Minuten, ehe er ihr zur Antwort gab: „Ja, ist denn nach dem Vorgefallenen, nach den oedrückenden Zeugenaussagen und nicht zuletzt nach seinem eigenen Geständnis noch ernstlich daran zu zweifeln?“

„Ja, ich zweifle daran!“ entgegnete sie einfach. „Ich kenne ihn genau, und ich sage Ihnen: Mag die ganze Welt ihn verdammen, mag er sich selbst beschuldigen, ich weiß, was ich weiß!“

„Ja, um Gotteswillen, was wissen Sie denn?“ rief sie verwundert. „Falls es zu seinen Gunsten spricht, so wären Sie doch verpflichtet, alles herzusagen.“

„Er kann das Testament ganz einfach nicht genommen haben!“

„Ja, welche Gründe haben Sie denn für diese Ansicht?“ „Er kann es nicht genommen haben, weil er während der ganzen Zeit, da er damals nachts in unserem Hause weilte, nicht von meiner Seite gewichen ist.“

„Das ist doch unmöglich!“ erklärte Dr. Waldau aufgeregt. „Bestimmen Sie sich nur!“

„Das Mädchen reich sich mit der feinen schmalen Hand über die Stirn.“

„Ich trete mich sicher nicht!“ sagte sie leise. „Ich hätte es auf alle Fälle merken müssen, wenn er mich zeitweise verlassen hätte. Aber dies geschah nicht.“

„Nun, wenn er es nicht getan haben sollte, wie wollen Sie denn sein Schuldbekenntnis erklären?“

„Das weiß der Himmel!“ murmelte sie. „Ich verstehe es nicht.“

„Sie sagten: Sie verstehen es nicht. Darum, wenn Sie nicht daran glaubten oder gar triftige Beweise in petto hätten, warum haben Sie kein Geständnis zugelassen? Warum keine Berurteilung?“

„Ich war ja ganz verwirrt dorthin; ich habe es ja sogar versucht, mir Gehör zu verschaffen, aber ich wurde sofort vom Richter zum Schweigen aufgefordert.“

(Fortsetzung folgt.)

Vericht über die Warenpreise im Großhandel in der städtischen Hauptmarkthalle zu Dresden am 29. September 1916.

Marktlage: Milch und Geflügel im Großhandel ohne Umsatz. Frische Geflügel aussehend. Geruchlos und eingemachte Fischwaren knapp und verlangt. Mehl und Weizen gut gefast. Pflanzen bei anhaltend hoher Nachfrage ungenügend und aus Schweden zugeführt. Ausländische Weintrauben angeboten. Schwedische Preiselbeeren in kleinen Mengen a. d. Markt. Grünwaren reichlich zugeführt. Zwiebeln höher. Preiselbeeren, besonders auch Preiselbeeren, für Knapp. Preise zu Ende. Preise wenig. Preise unzureichend. Sonst unverändert.

Table with 12 columns: Benennung der Lebensmittel, Preise (Bestand, Stück, Maß), Benennung der Lebensmittel, Preise (Bestand, Stück, Maß), Benennung der Lebensmittel, Preise (Bestand, Stück, Maß), Benennung der Lebensmittel, Preise (Bestand, Stück, Maß). Rows include various food items like Butter, Eggs, Meat, and Vegetables.

Vericht über die Warenpreise im Kleinhandel in der Markthalle Antonienplatz zu Dresden am 29. September 1916.

Table with 12 columns: Benennung der Lebensmittel, Preise (Bestand, Stück, Maß), Benennung der Lebensmittel, Preise (Bestand, Stück, Maß), Benennung der Lebensmittel, Preise (Bestand, Stück, Maß), Benennung der Lebensmittel, Preise (Bestand, Stück, Maß). Rows include various food items like Meat, Fish, and Vegetables.